Beschluß
der theologisch moralischen Abhandlung von der menschlichen Seele.

§. C.

Im vorhergehenden richteten wir unsere Blicke auf den Himmel und auf die Geister der vollendeten Gerechten. Jetzt wollen wir das Gegentheil von allem diesen betrachten. Und dazu giebt uns Petrus Gelegenheit, wenn er 1 Petr. 3, 19. spricht: In demselbigen ist er auch hingegangen und hat geprediget den Geistern im Gefängniß. Hier stellet uns der Apostel das unaussprechliche Elend der Seelen vor, die durch den Tod von ihren Körpern eine Zeitlang und durch die Sünde von Gott auf ewig getrennet sind; durch das Gesetz bewahret, und im Gefängniß der Hölle zum großen Gerichtstage aufbehalten werden. Der Zweck des Apostels im ganzen Zusammenhang gehet dahin, die Christen zur Geduld zu ermahnen. Er stellet ihnen das Beyspiel Christi vor Augen, der sowohl in seiner Person, als auch durch seinen Geist in seinen Dienern ein vollkommenes Muster der Geduld und Langmuth seinem Volke gegeben hat. In diesem 19ten Vers giebt er eine Nachricht von seiner Langmuth gegen das ungehorsame Geschlecht der Sünder, auf welches er hundert und zwanzig Jahr zu der Zeit Noä gewartet. Man

hat von je her diese Worte unter die schwersten Stellen der heiligen Schrift gerechnet. Aber wenn ich die Wahrheit sagen soll, so hat man die Schwierigkeiten mehr hineingetragen, als darinnen gefunden. Es sind auch diese Worte von den päbstlichen Auslegern sehr gemartert worden, um die Lehre vom Fegefeuer daraus zu beweisen. Aber wenn wir den wahren Verstand der Worte finden wollen, so wird uns die Sünde und das Elend dererjenigen darinnen vorgestellet, auf deren Besserung der Geist Gottes zu den Zeiten Noä so lange gewartet hatte.

1. Ihre Sünde bestund zuförderst in ihrem Ungehorsam. Sie waren oft ungehorsam und unbeweglich. Weder Vorschriften, noch Exempel konnten sie zur Buße leiten. Dieser ihr Ungehorsam wurde hernach durch den Mißbrauch der göttlichen Geduld vergrößert. Denn in einem Zeitraum von hundert und zwanzig Jahren hatte er sie nicht nur mit Langmuth getragen, sondern auch alles angewendet, um sie zu bessern. Er hatte mit ihnen gestritten, wie Moses sich ausdruckt, oder hatte auf sie gewartet, wie der Apostel hier sagt. Aber es war alles umsonst und vergebens. Sie blieben hartnäckig, widerspenstig und wollten sich nicht bessern lassen.

2. Hierauf wird uns die schreckliche, aber gerechte Strafe dieser Sünder in der Hölle angezeigt. Sie werden Geister im Gefängnisse genennet, das ist, Seelen, die sich nun in der Hölle befanden. Zu der Zeit, da Petrus dieses von ihnen schrieb, waren sie nicht mehr Menschen, sondern Geister im eigentlichen Verstande, das ist, getrenn-

getrennte körperliche Seelen. So lange sie noch im Körper lebten, so waren sie eigentlich Seelen, aber da sie getrennt von ihrem Körper wurden, so waren sie nach der Sprache der heiligen Schrift, und nach dem Begriff, den wir uns von einem solchen Wesen machen, Geister. Von diesen Geistern oder getrennten Seelen wird nun gesagt, daß sie sich im Gefängniß oder in der Hölle befänden, als welche Bedeutung dieses Wort auch anderswo hat. Himmel und Hölle sind die eigentlichen Wohnplätze verabschiedeter und getrennter Seelen. Das ist also der natürliche und eigentliche Verstand dieser Worte. Wir würden die Zeit verderben, wenn wir die mannigfaltigen falschen und gezwungenen Auslegungen dieser Stelle wiederholen und widerlegen wollten. Laßt uns vielmehr einige Lehrsätze daraus herleiten.

§. CI.

Die Seelen oder Geister der Menschen, die in einen Stand des Unglaubens und Ungehorsams aus der Welt gehen, werden unmittelbar in das Gefängniß der Hölle geworfen, um dort den Zorn Gottes zu tragen, den sie sich durch ihre Sünden zugezogen.

Die Hölle wird uns in der heiligen Schrift unter verschiedenen Bildern vorgestellet. Denn wir können geistliche Dinge nicht verstehen, wenn sie uns nicht so eingekleidet vor die Augen gemahlet werden. Augustinus giebt wegen des öftern Gebrauchs der Metaphern und Allegorien in der heil. Schrift, diese Ursach an, weil sie nach unsern Sinnen eingerichtet sind, mit welchen wir eine

große Vertraulichkeit errichtet. Gott läßt sich daher bey Mittheilung seiner Wahrheiten zu unsern Schwachheiten herab, und kleidet sie in irdische Ausdrücke ein, nach der bekannten Bemerkung der Kabbalisten: lumen supremum nunquam descendit sine indumento, das reine und höchste Licht steiget nie ohne ein Kleid herab. Im alten Testament wird uns der Ort und Aufenthalt der verdammten Seelen durch Metaphern abgebildet, die von den merkwürdigsten Oertern und von den Strafgerichten über die Sünder in dieser Welt, hergenommen sind.

1. Zuweilen wird die Hölle Tophet genennet Jes. 30, 33. Dieses Tophet befand sich im Thal Himnon, und war verschiedener Dinge wegen berühmt. Die Israeliten opferten ihre Kinder daselbst dem Moloch, und unterdrückten ihr Winseln und Geschrey durch das Geräusch der Trommeln. Hier war es auch, wo achtzehn hundert tausend Assyrer durch einen Engel in einer Nacht erschlagen wurden, und wo die Babylonier das Volk zu Jerusalem, bey Eroberung der Stadt, tödteten, so daß dieser Ort mit allem Recht ein Würgethal genennet werden konnte, weil es mit todten Körpern angefüllet war, und weil kein Ort in der Welt durch die Ermordung so vieler tausend Menschen so berühmt worden ist, als dieser.

2. Zuweilen wird sie uns auch als ein feuriger Pfuhl, der mit Schwefel brennet, vorgestellet, um dadurch die Quaalen anzuzeigen, die die Seelen der Gottlosen auszustehen haben Off. 19, 20.

3. In unsern Textesworten aber wird die Hölle ein Gefängniß genennet, wo die Geister der Gottlosen sowohl aufbewahret als auch gestrafet werden. Der Begriff, den wir von einem Gefängniß

fängniß haben, giebt uns eine lebhafte Vorstellung von dem elenden Zustand, in welchem sich die Seelen der Gottlosen nach diesem Leben befinden.

1. Gefangene werden durch das Ansehen des Gesetzes aufbewahret. Das Gesetz hat sie in das Gefängniß geworfen, und behält sie darinnen auf. Der Befehl der Obrigkeit ist nur das Werkzeug des Gesetzes, wodurch sie ihrer Freyheit beraubet werden. Das Gesetz Gottes, welches die Sünder bis in den Tod sowohl verletzet, als auch verachtet haben, verwahret ihre Seelen im Gefängniß, und übergiebt sie im Namen des großen und schrecklichen Gottes, der Hölle. Alle die, welche außer und ohne Christo sind, stehen unter dem Fluch und unter dem verdammenden Urtheile des Gesetzes, welches nun an ihnen vollzogen wird.

2. Gefangene werden mit Gewalt zum Gefängnisse geführet. Denn die äusserliche Gewalt unterstützet das Ansehen der Gesetze. Das Gesetz und das Urtheil wird durch entschlossene Gerichtsdiener vollzogen, die die Missethäter ins Gefängniß führen, wenn es auch noch so sehr wider ihren Willen geschicht. Dies ist der Fall bey den Gottlosen, nach dem Tode. Der Satan führet die durch das Gesetz verurtheilte Seelen zum Gefängnisse. Denn er hat des Todes Gewalt, wie der, der ein Urtheil vollziehet, die Gewalt über den Körper eines zum Tode verurtheilten Menschen hat.

3. Gefangene werden im Gefängniß gebunden, oder mit Ketten belegt, um dadurch ihre Flucht zu verhindern. Und so werden auch die Geister der Verdammten durch Gottes Macht aufbewahret, und durch ihre eigene anklagende und zagende Gewissen, bis zur Zeit des Gerichts

und der Offenbarung des gerechten Zorns Gottes gefesselt. Nicht als ob sie unterdessen keine Quaalen auszustehen hätten. Wenns auch weiter nichts wäre, als die schreckliche Erwartung des Zorns, wovon der Apostel Hebr. 10, 27. redet, so würde dieses schon eine unaussprechliche Quaal seyn. Aber es ist noch ein größerer Grad der Marter, die auf ihnen wartet, und wozu sie bis auf jenen grossen Gerichtstag aufbehalten werden.

4. Gefängnisse sind traurige und finstere Behältnisse, nicht wie andere Häuser zum Vergnügen, sondern zur Strafe erbauet. Deswegen wird uns im Briefe Judä v. 6. gesagt: Er hat sie behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden im Finsterniß. Und Matth. 8, 12. heißt es: Die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß. Die Philosophen sagen von der Finsterniß dieser Welt, daß es keine wahre oder vollkommene Finsterniß, ohne einige Mischung des Lichts, gebe; aber die Finsterniß, die einstens die Gottlosen überfallen wird, ist ohne den geringsten Schimmer von Licht, ohne den geringsten Strahl von Hofnung oder Trost.

5. In den Gefängnissen werden Seufzer und Klagen gehöret. Aber weit schrecklicher werden einst die Seufzer und Klagen in der Hölle seyn. Denn es wird daselbst seyn Heulen und Zähnklappen. Die, welche hier nicht unter dem Gefühl der Sünde seufzen werden, sollen dort mit Verzweiflung ringen.

6. Es ist eine Zeit, wenn die Gefangenen vor Gericht geführet werden, um ihr Urtheil anzuhören, und wenn dieses geschehen, so kehren sie in einen weit elendern Zustand wieder zu dem Ort zurück, aus welchem sie gekommen. Gott hat einen

nen solchen Gerichtstag für alle Geister im Gefängniß vestgesetzt. Die heilige Schrift nennet dieses das Gericht des großen Tages, wegen des großen Geschäftes, das alsdenn wird vorgenommen werden, und wegen der großen Versammlung, die alsdenn vor Gott erscheinen wird. Doch wir wollen uns nicht länger bey Erklärung dieser Metapher aufhalten. Ich will mich vielmehr bemühen, eine Vorstellung von dem Zustand der Seelen der Verdammten zu geben. Es ist daher nöthig, daß wir folgendes wohl bemerken.

§. CII.

Das Gewissen eines jeden unbußfertigen Menschen wird schon in dieser Welt von einer großen Sündenschuld beladen und beunruhiget. Denn dieses Gewissen hat nicht nur eine große Gewalt über die Verstandskräfte der menschlichen Seele, sondern es ist auch als der Sitz und Mittelpunkt der Schuld bey allen Unwiedergebohrnen anzusehen. Unrein, sagt Paulus von solchen Menschen, ist beyde ihr Sinn und Gewissen Tit. 1, 15. — Das Gewissen eines jeden Gläubigen ist mit dem Blute Jesu Christi von aller Unreinigkeit gereiniget Hebr. 9, 14. Sein Blut und sein Geist reinigen es nicht nur, sondern beruhigen es auch, und eben dadurch wird es ein Aufenthalt der Freude und des Friedens. Aber alle Schulden, die ein Ungläubiger seine ganze Lebenszeit hindurch gemacht hat, prägen sich seinem Gewissen tief und unauslöschlich ein. Die Sünde ist mit eisern Griffeln und mit spitzigen Diamanten geschrieben, und auf die Tafel ihres Herzens gegraben Jer. 17, 1. Das Gewissen ist sowohl der innere Richter,

als auch der vornehmste Regierer und Wegweiser der Seele, in ihren Handlungen und Verrichtungen, und folglich fällt auch alle Schuld der Sünde auf dieses Gewissen. Die Seele ist zwar die Quelle aller äußerlichen und innerlichen Handlungen; aber in beyden Fällen ist das Gewissen der vornehmste Rathgeber und Regierer, und folglich muß auch die Schuld, die dadurch gemacht wird, dem Gewissen vorzüglich beygemessen werden. Es ist der Zaum der Seele, um sie von der Sünde zurückzuhalten; es ist das Auge der Seele, um ihren Lauf zu leiten; und es ist vornemlich mit allen Fehltritten des Lebens und der daraus entspringenden Schuld beladen. Die Glieder des Körpers sind nur Werkzeuge, und der Wille selbst, so groß auch seine Macht ist, beweget sich nicht eher als bis das Urtheil zu einen Schluß gekommen und der Streit im Gemüth geendiget ist.

Wenn nun der Sünder sein ganzes Leben durchsucht, was für eine Schuldenlast muß er in seinem Gewissen antreffen? Was für eine Menge von Sünden und Unreinigkeiten werden auf dasselbe ruhen? Hiob sagt von einem Gottlosen: Seine Gebeine sind voll von den Sünden seiner Jugend, d. i. sein Gemüth oder sein Gewissen ist so voll von Sünden, wie seine Gebeine von Marks Hiob 20, 11. Und Paulus sagt von ihm: Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes Röm. 2, 5. Diesen Zorn häufen sie, weil sie ihre Sünden häufen; denn beydes Zorn und Schuld stehet in einem gleichmäßigen Verhältniß mit einander. An jedem Tage ihres Lebens haben sie diesen Schatz durch eine große Menge von Sün-

den vergrößert, und die Gedult Gottes wartet bis das Maaß voll ist, ehe er den Sünder zur Rechenschaft fodert.

2. Alle Sünden und Schulden, womit die Seelen und Gewissen der Gottlosen und Unbußfertigen, in dieser Welt beladen werden, begleiten ihre abgeschiedene Seelen zum Gericht, wo sie denn das schreckenvolle Urtheil des gerechten Richters empfahen sollen, welches ihnen alle ihre Hofnungen und allen Trost auf ewig benehmen wird.

So ihr nicht glaubet, sagt unser Erlöser, daß ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Joh. 8, 24. Nichts ist deutlicher aus der heiligen Schrift zu ersehen, und nichts sollte mit größern Gewicht auf die Herzen der Sünder liegen, als dieses: daß nichts als Vergebung der Sünden die Schuld aufhebet, aber auch ohne Glauben und Buße keine Vergebung statt findet. Apostelg. 10, 43. Röm. 3, 24. 25. Luc. 24, 16. 17. So wie die Gnade denen Gläubigen nachfolget, so folgen auch die Sünden denen Gottlosen nach. Alle Sünden derer, die ohne Glauben und ohne Bekehrung gestorben sind, schreyen zu Gott um Rache. Die Handlungen der Sünde sind zwar vorübergehend; aber die Schuld und Wirkungen derselben sind bleibend. Wir können hieraus sehen, daß an jenem großen Tage ihr Gewissen, welches die Bücher der Erinnerung sind, worein alle ihre Sünden aufgeschrieben stehen, aufgethan und durch sie und nach denselben gerichtet werden sollen Off. 20, 12.

Ehe aber dieser allgemeine Gerichtstag herannahet, so muß eine jede Seele bald nach ihrer Trennung vom Leibe eine besondere Rechenschaft able-

ablegen. Denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, und darnach das Gericht Hebr. 9, 27. Die Seele wird kraft dieses Gerichts in den Zustand versetzt, in welchem sie sich ohne Aufhören befinden soll, und die Seele des Gottlosen, die mit allen ihren Sünden und Schulden vor Gott erscheinet, und von ihm gerichtet wird, verlieret unmittelbar alle ihre Hofnungen. Denn wenn der gottlose Mensch stirbt, sagt Salomo, ist Hofnung verlohren und das Harren der Ungerechten wird zu nichte Sprüchw. 11, 7. Sie werden zwar an jenem Tage sagen: Herr Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Aber er wird zu ihnen demohngeachtet sprechen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Uebelthäter Matth. 7, 22. Dieses Verlieren der Hofnung nennet die heilige Schrift den Tod der Seele. Denn so lange wird die Seele leben, so lange sie noch einige Hofnung hat. Die aufgeschobene Hofnung machet sie krank; aber die gänzlich abgeschnittene Hofnung tödtet sie, das heißt, machet sie zu aller Freude, zu allem Trost, oder Erwartung ganz unfähig, und dies ist der Tod, der einer unsterblichen Seele zugeschrieben werden kann. Der Gerechte ist auch im Tode getrost; aber ein jeder Unwiedergebohrner verlieret mit seinem letzten Hauch alle seine Hofnung, und dieses breitet unerträgliche Schrecken in seiner Seele aus, und giebt derselben tödtliche Wunden.

§. CIII.

3. Die Seelen der Verdammten sind die trauri-

traurigen Gegenstände des Zorns und der Quaalen, und nach ihrer Trennung vom Körper werden sie und die Empfindung des Zorns und der Quaalen wird alsdenn desto größer seyn, weil alsdenn alle ihre Leidenschaften aufwachen, und ihnen zur Marter gereichen werden.

Da die Seele des Menschen ihrer Natur nach ein Geist, ein vernünftiger Geist ist, und seinen wesentlichen Eigenschaften nach Gott ähnlich ist, so muß sie auch aller Eindrücke des göttlichen Zorns fähig seyn. Denn die moralische Seele ist das empfindsamste Geschöpf. Das Auge des Körpers und eine jeder Nerve desselben ist nicht so empfindsam, wenn er berühret wird, als der Geist des Menschen ist, wenn er den geringsten Eindruck vom göttlichen Unwillen bekommet. Wenn der Geist verwundet ist, wer kanns tragen. Sprüchw. 18, 14. Alle andere äusserliche Wunden, die dem Körper entweder von Gott oder von Menschen geschlagen worden sind, sind erträglich; aber die Wunden, die unmittelbar der Seele zugefügt werden, sind unerträglich. Wer kann sie ertragen? — So wie nun die Seele des Menschen die zarteste Empfindung vom Elende hat; so ist sie auch fähig die Fälle der Angst und des Elendes zu erdulten. Paulus nennt sie daher Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammniß. Röm. 9, 22. Diese grosse Fähigkeit der Seele kann schon daraus ersehen werden, daß die ganze Welt und alle Geschöpfe nicht im Stande sind, sie zu befriedigen. Wenns auch möglich wäre, sagt ein gewisser Schriftsteller, daß sie alle Quellen der erschaffenen Gaben erschöpfte, so werde doch dadurch ihr Durst nicht befriediget werden, sondern sie würde immer

mer noch nach mehrern verlangen. Nichts als der Unendliche kann ihr Verlangen beruhigen. — Wie sie nun eines größern Guts als in der Welt zu finden ist, fähig ist, so ist sie auch eines größerern Elendes fähig, als uns die ganze Welt zufügen kann. Laßt es seyn, daß alle Elemente und Menschen auf Erden, ja selbst die Verdammten in der Hölle sich mit einander in der Absicht vereinigten, um die Menschen zu martern, so wird, wenn er diese Martern ausgestanden, sein Geist doch immer eines höhern Grades von Quaalen fähig seyn. Wie schrecklich ist also der Zustand einer verdammten Seele. Alle Empfindungen von Freude, von Vergnügen und von Hofnung werden alsdenn auf ewig verlöschen. Ihre Hofnung wird so verlohren seyn, daß sie sich nach dem Tode, nie eine andere werden machen können. Hingegen werden ihre tobende Leidenschaften zu ihrer ewigen Quaal aufwachen. Hier in der Welt werden sie oft durch Gottes Wort ermahnet, aber sie vergessen es. Aber in jener Welt sollen ihnen ihre Augen aufgethan werden, um ihr Elend zu erkennen und zu beobachten; ihr Verstand soll aufgeklärt; ihre Gedanken vestgestellet; ihre Gewissen wirksam gemacht und dadurch in den Stand gesetzt werden, den ganzen Umfang ihres Elendes einzusehen.

4. Die Empfindung des gerechten Zorns Gottes, der über sie einstens aufbrechen wird, soll und wird der vornehmste Theil des Elendes der Verdammten ausmachen. Wenn die Seele durch die Hand eines Menschen leidet, so entstehen entweder ihre Leiden vermittelst ihres Körpers, oder wenn sie auch unmittelbare Leiden sind, so ist doch das nur ein leichter Streich, den die Hand

eines

eines Geschöpfs geben kann. Aber wenn wir es mit einem eifrigen Gott zu thun haben, der die Sünden der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, so haben wir Ursach zu sagen: Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstossen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Ps. 88, 16. Der Körper ist das Kleid der Seele. Die mehresten Pfeile, die in dieser Welt auf die Seele abgeschossen werden, treffen nur das Kleid oder den äussern Menschen; aber wenn die Seele dieses Kleid abgelegt hat, so ist sie allein das Ziel der Pfeile des Allmächtigen. Die Seele der Gottlosen fällt bald nach ihrer Trennung in die Hände des lebendigen Gottes. Und schrecklich ists, sagt der Apostel, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Hebr. 10, 31. Sie soll also nicht der Strafe anderer überlassen werden, sondern Gott will es selber thun, und sowohl seine Macht als auch seine Gerechtigkeit durch diese Strafe verherrlichen. Der Zorn Gottes wird demnach unmittelbar über die Seele der Gottlosen ausbrechen. Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben; haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde; Sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Heb. 10, 26. 27. Wie schrecklich, ja unerträglich aber der Zorn Gottes sey, das können wir aus der Beschreibung des Propheten Nahum ersehen: Die Berge, spricht er, zittern vor ihm und die Hügel zergehen. Das Erdreich bebet vor ihm, dazu der Weltkreis und alle, die darinnen wohnen. Wer kann vor seinem Zorn stehen, und wer kann vor seinem Grimme bleiben? Sein Zorn

brennet

brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm. Nahum. 1, 5. 6.

5. Die abgeschiedenen Seelen der Verdammten werden einstens durch ihr eigen Gewissen gemartert und gequälet werden. — Das Gewissen, das hier auf Erden für den Sünder ein Zaum seyn sollte, wird einstens die Geissel seiner Seele. Und nichts ist auch geschickter dieses zu thun, als eben dieses Gewissen. Das, was der Mittelpunkt aller Schuld ist, wird alsdenn der Sitz und Mittelpunkt aller Quaalen. In dieser Welt hat es nicht immer die Gewalt seine quälende Macht so auszuüben. Denn wenn das geschähe, so würde es dem Sünder bis zum Abgrund der Verzweiflung treiben, wie wir das am Exempel des Judas und anderer deutlich ersehen können. Aber kaum hat die Seele des Gottlosen den Körper verlassen, so wacht auch das Gewissen mit allen seinen Schrecken auf. Es beunruhiget und ängstiget die Seele mit den quaalvollsten Vorwürfen, und die traurigen Wirkungen desselben bestehen vornehmlich darinn: 1. Es erneuert das Andenken der Sünden, die sie in der Welt begangen haben. Denn was ist das Gewissen anders, als ein Register, worinn alle Sünden aufgezeichnet stehen? Diese Handlung des Gewissens ist der Grund aller übrigen. Denn wie könnte es beschuldigen, verdammen, beschämen, wenn es keine Kenntniß und Empfindung von der Sünde hätte? Gedenke Sohn, sagte Abraham zu dem reichen Manne, mitten in seinen Quaalen. Diese Erinnerung vergangener empfangener Wohlthaten, vergangener Gelegenheiten, und besonders der Hofnung, die nun verschwunden und nie wieder hergestellet werden soll, dieses alles ist einem Feu-

er

er, das ihm verzehret, und einem Schwerdte ähnlich, das durch ihn ausgehet. Hiob 20, 25. 26. — 2. Es beschuldiget die Seelen der Verdammten und kaget sie an. Alle Beschuldigungen desselben sind gegründet. Tausend andere Zeugen können die Wahrheit einer Sache nicht so bestätigen, als ein einziger Zeuge in eines Menschen Busen. Es überzeuget sie, bringet sie zum Stillschweigen, so daß sie nicht das geringste zu ihrer Entschuldigung anführen können. Röm. 2, 15. Gerecht und heilig sind die Gerichte des Herrn über dich, sagt das Gewissen. In diesem großen Ocean des Elendes, ist nicht ein Tropfen von Unrecht anzutreffen. Denn das Urtheil Gottes ist auch die Wahrheit. — 3. Das Gewissen beschuldiget aber nicht nur, sondern es verdammet auch. Es wird nicht nur einstens das Urtheil Gottes billigen, sondern auch selbst ein schreckenvolles Urtheil sprechen. Ein jeder Sünder wird also auch einstens sein eigner Richter seyn. 4. Ein anklagendes und verdammendes Gewissen, ist das schrecklichste, was man sich nur vorstellen kann. Denn was kann schrecklicher seyn, als wegen unserer Thorheit, Unbußfertigkeit und Hartnäckigkeit als der Ursache alles ewigen Elendes, die quaalvollsten und gerechtesten Vorwürfe zu empfinden. Hiob befürchtete diese Quaal, und bemühete sich daher mit allem Ernst sie von sich abzuwenden. Von meiner Gerechtigkeit sprach er, die ich habe, will ich nicht lassen; mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber. Hiob 27, 5. 6. Die Schaam des Gewissens ist eine eben so unerträgliche Quaal. Die Schaam entstehet aus der Schändlichkeit verborgener Handlungen. Wenn eines Gottlosen verborgene Wer-

ke der Finsterniß in dieser Welt sollen offenbahret werden, in was für eine Verwirrung würde sie das setzen. Und was wird alsdenn geschehen, wenn dereinst alle hier verborgen gebliebene Bosheiten vor der ganzen Welt werden entdeckt und ans Licht gestellet werden Sprüchw. 1, 26. Hiezu kommt nun noch 6. die schreckliche Erwartung des sich immer mehr offenbahrenden Zorns Gottes. Was für Angst und Verzweiflung wird ihre Seelen überfallen, wenn sie ihren Richter werden kommen sehen, und wenn das Urtheil der Verdammniß an ihnen vollzogen werden soll!

6. Das, was die Quaalen und Schrecken der Verdammten so unaussprechlich groß macht, ist dieses, daß sie kein Ende derselben vor sich sehen, und auch nicht einmahl die geringste Linderung zu erwarten haben. Denn sie sind 1. keiner Nachlassung ihrer Quaalen fähig. Wenn sie nur ihre Gedanken von ihrem Elende wegwenden, oder wie sie in der Welt zu thun gewohnt waren, ihre Sorgen vergessen könnten; oder wenn sie auch nur einen Strahl der Hofnung hätten, daß ihr Elend würde geendiget werden, so würde dieses sehr viel zu ihrer Erleichterung beytragen. Aber alles das ist unmöglich. Ihre Gedanken sind bevestiget, und sie nur einen Augenblick von ihrem schrecklichen Zustand abzubringen, würde eben so unmöglich seyn, als einen Berg zu bewegen. Ihre Sünde und ihr Elend ist immer vor ihnen. So wie die Seligen im Himmel in ihrer Seligkeit so sehr bevestiget sind, daß es unmöglich ist, sie denselben zu berauben, so sind die Verdammten so sehr in allem Elende bevestiget, daß sie nie davon getrennet werden können. 2. Noch viel weniger können sie sich die Hofnung machen, daß endlich einmal

ihr

ihr Elend aufhören werde. Alle ihre Hofnung gehet verlohren, und dies ist ein deutlicher Beweiß von der Ewigkeit ihrer Strafen. Denn wenn auch nur die allerentfernteste Möglichkeit anzutreffen wäre, daß sie davon könnten befreyet werden, so würde die Hofnung sich mit dieser Möglichkeit verbinden. Und so lange diese Hofnung noch lebte, so lange würde auch die Seele noch leben. Aber der Tod der Hofnung ist auch der Tod der Seele, dessen eine unsterbliche Seele fähig ist. Der Ausspruch des Richters: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, wird ihnen alle ihre Hofnungen auf immer benehmen.

§. CIII.

Laßt uns nun aus dem, was wir bisher vorgetragen haben, einige Folgen herleiten. 1. Die erste Folge: Ist das der Zustand der Seelen der Gottlosen nach dem Tode, so folget daraus, daß weder der Tod, noch die Vernichtung das schlimste Uebel sey, das den Menschen begegnen könne. Aristoteles nennet den Tod das Schrecklichste unter allen Schrecklichen. Allein ohne Zweifel ist der Zorn Gottes und der nagende Wurm im Gewissen, weit schrecklicher, als der Tod. Die Schmerzen des Todes sind natürliche und körperliche Schmerzen; aber der Zorn Gottes und die Angst des Gewissens erstrecken sich über die Seele. 2. Hieraus folget, daß die Vergnügungen der Sünde sehr kostbar sind, denn so viele Freude sie auch anfänglich dem Sünder verursachen, so sind sie doch nur von einer sehr kurzen Dauer, und endigen sich mit einer unendlichen Traurigkeit. Sie werden entweder durch äußerliche Leiden, oder durch

innerliche Vorwürfe des Gewissens verbittert. Hiob 20, 14. Je größer nun die sündliche Lust der Menschen hier auf Erden gewesen, desto größer wird auch ihre Quaal dereinsten seyn Off. 18, 7. Die Vergnügungen der Sünde dauren nur eine kurze Zeit; aber der Zorn Gottes währet ewig. Hebr. 11, 25. Wie unverantwortlich handelt also der Mensch, der um einer solchen nichtswürdigen Kleinigkeit willen, seine Seele aufopfert. Als Lysimachus sein Königreich um einen Trunk Wassers hingegeben hatte, so sagte er, nachdem er getrunken: Wie kurz ist das Vergnügen, das ich mit einem Königreiche erkauft habe. Und Jonathan klagt: 1 Sam. 14, 43. Ich habe ein wenig Honigs gekostet, und siehe, ich muß sterben. 3. Dritte Folge. Was für eine unverzeihliche Thorheit ist es, die Seele in Gottes Gefängniß zu werfen, um den Körper aus dem Gefängnisse der Menschen zu erretten. Menschen haben ihre Gefängnisse und Gott hat das seinige. Aber zwischen beyden befindet sich dieser Unterschied. 1. Menschliche Gefängnisse schliessen nur den Körper ein; aber Gottes Gefängniß Seele und Körper zugleich Matth. 10, 28. Die Geister der Menschen sind die Gefangenen. Dieser einzige Umstand macht einen weit größern Unterschied, als sich zwischen der Gefangennehmung eines großen Königs und eines armen Bettlers befindet. 2. In menschlichen Gefängnissen giebt es viel Tröstung und unaussprechliche Erquickungen vom Himmel; aber im Gefängnisse Gottes sind gar keine, vielmehr das Gegentheil anzutreffen. Wir lesen von den Aposteln Ap. Gesch. 16, 25. wie sie im Gefängnisse beteten und Gott lobeten. Der Geist Gottes erfüllete ihre Herzen mit göttlichen Freuden,

den, und ohngeachtet ihr Körper gefesselt war, so war doch ihr Geist in Freyheit. 3. Ein Mensch wird hier manchmal unschuldig ins Gefängniß geworfen, und dann ist doch sein Gewissen ruhig, wenn auch seine Leiden nicht erfreulich sind. So verhielt es sich mit Paulo. Denn um der Hofnung willen Israels, sagt er, bin ich mit dieser Ketten umgeben. Diese breitete Ruhe und Freude über sein Gewissen aus. Aber die Ursach, warum Menschen in Gottes Gefängniß geworfen werden, ist ihre Sünde und Missethat, welche ihre Gewissen wider sie bewaffnet und sie zu Werkzeugen ihrer Quaal und ihrer Schrecken machet. 4. In menschlichen Gefängnissen können die besten Gesellschafter gefunden werden. Paulus und Silas waren Mitgefangene. Zu den Zeiten der Königin Maria wurde die beste Gesellschaft in den Gefängnissen gefunden, und die Gefängnisse wurden in Kirchen verwandelt. Aber im Gefängnisse Gottes sind lauter Verdammte, die Teufel und seine Engel anzutreffen Matth. 25, 41. 5. Bey menschlichen Gefängnissen bleibt doch noch immer die Hofnung einer trostvollen Erlösung übrig. Aber so ist es nicht mit dem Gefängnisse Gottes. Du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlet Matth. 5, 26.

4. Vierte Folge: Was für eine unschätzbare Gnade ist doch die Vergebung der Sünden, die die Seele auch einmal aus aller Gefahr setzt, in dieses Gefängniß geworfen zu werden. Wenn die Schulden bezahlt sind, dann kann ein Mensch so ruhig vor der Gefängnißthür gehen, als vor seiner eigenen, und er hat nichts von den Gerichtsdienern zu befürchten. Das Gesetz wirft eigentlich den Menschen ins Gefängniß. Aber die Gerech-

tigkeit, vom Gesetz erfordert, ist in denen erfüllet, die da glauben; ja es ist ihnen die Gerechtigkeit zu Theil worden, die vor Gott gilt 2 Cor. 5, 21. Röm. 8, 4. Das Gesetz hat also wider sie keine verdammende Kraft. Denn wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht machet. Und damit die göttliche Gerechtigkeit kein Hinderniß für unsern Glauben seyn möge, so füget der Apostel hinzu: Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist. Und um uns zu versichern, daß sein Tod der göttlichen Gerechtigkeit vollkommene Genungthuung geleistet, so sagt er: Ja vielmehr, der auch auferwecket ist. Denn daß die Schulden der Menschen mit dem Blute Jesu Christi bezahlet und getilget worden, davon ist uns eine deutliche und überzeugende Versicherung durch die Auferstehung Jesu gegeben worden. Gläubiger Christ! deine Ketten sind also zerrissen, die Handschrift, die wider dich war, ist durchstrichen, und das Blut Christi hat das für dich gethan, was alles Gold und Silber in der Welt nicht thun konnte 1 Petr. 1, 18. 19. Und hieraus entstehen zur ewigen Freude deines Herzens drey Eigenschaften, die die Vergebung deiner Sünden an sich hat. 1. Es ist eine ganz freye Vergebung. Ob sie wohl unsern Erlöser viel gekostet, so kostet sie uns doch nichts. Wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade Eph. 1, 7. 2. Es ist eine vollkommene Vergebung. Eine vollkommene Ursache bringet auch eine vollkommene Wirkung hervor. Unsere Sünden mögen noch so groß und zahlreich seyn, so können sie doch nie die verdienstliche Ursache der Vergebung derselben nicht überwiegen.

Das

Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes reiniget uns von allen Sünden. 3. Es ist eine unwiederrufliche Vergebung. Die Gerechtfertigten sind auf ewig von aller Schuld und Strafe der Sünden losgesprochen. Wie trostreich ist es, wenn wir das bey uns selber überlegen! Sind uns unsere Sünden vergeben, dann haben wir einen besondern Antheil an der Gnade Gottes; dann dürfen wir vor ihm nicht knechtisch erzittern; dann können wir ihn als unsern Freund und Vater betrachten; dann eröfnet sich uns die angenehmste Aussicht in die Ewigkeit.

5. Fünfte Folge: Wie betrübt ist der Zustand solcher Menschen, die unter ihrer eigenen Schuld und unter der Gefahr des göttlichen Zorns ganz sicher sind. Die Naturkündiger bemerken, daß ehe ein Erdbeben entstehet, in der Natur alles ruhig ist, und daß nicht der geringste Wind gehet. Gleiche Beschaffenheit hat es mit den Gewissen solcher Menschen, ehe der Sturm des göttlichen Zorns über sie ausbricht. Was für ein schöner Morgen gieng über Sodom auf, und brachte den schrecklichsten Tag hervor. Die Einwohner glaubten wohl nicht, daß bey einem so heitern Himmel ein Feuerregen über sie auszubrechen bereit war. — Woher rührt aber diese gefährliche Stille im Gewissen? Ohne Zweifel ist es ein Betrug des Satans, der die Augen solcher Menschen verblendet; sie mit falscher Hofnung täuschet, und den Tag des Zorns in einer großen Entfernung stellet Luc. 12, 21. Er zerstreuet alle ernsthafte Gedanken durch sinnliche Vergnügungen und durch die Sorgen dieses Lebens, und so kommt denn dieser Tag schnell und plötzlich über sie Luc. 31, 34. Wir können aber auch diese Stille im Gewissen als ein

göttliches Gericht zuweilen ansehen. Es ist ein schreckliches Wort, das Gott durch den Propheten Jesaiam spricht: Verstocke das Herz dieses Volks, und laß ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen Jes. 6, 10. Augen und Ohren sind die zwey vornehmsten Thüren zum Herzen. Wenn diese verschlossen sind, so muß das Herz auch unempfindlich seyn.

6. Sechste Folge. Der Zustand trauriger Gewissen ist äusserst betrübt, und verdient all unser Mitleiden und unsere Hülfe. — Ein Mensch, der ein solches beunruhigtes Gewissen hat, fühlet die Schrecken des Allmächtigen. Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, sagt Hiob, derselben Grimm säuft meinen Geist, und die Schreckniße Gottes sind auf mich gerichtet Hiob 6, 4. Ich bin elend und ohnmächtig, sagt Haman, daß ich so verstoßen bin. Ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage Ps. 88, 15. 16. Denn es hat es ein solch Gewissen unmittelbar mit dem Zorn des grossen und furchtbaren Gottes zu thun. Dieser Zorn, das schärfste unter allen Quaalen, berührt den zartesten und empfindsamsten Theil, den Geist und das Gemüth. Keine Kreatur können ihm die geringste Beruhigung verschaffen. Gold und Silber. Weib und Kinder, Speise und angenehme Musik können nichts zur Erquickung und Freude eines verwundeten Gewissens beytragen. Nur geistliche Mittel können und müssen zur Genesung eines solchen kranken Gemüths angewendet werden. Wer kann eine Stimme wie Hiobs Stimme ohne Mitleiden anhören. Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, o ihr meine Freunde! denn die Hand Gottes hat mich gerührt. Ist also ein Wort der Weißheit in deiner Seele, o Christ! so

sage es deinem traurenden Bruder zum Trost. Indem sein Herz mit Schrecken erfüllet ist, so denke du darauf, ihm Hülfe und Beystand zu leisten. Vielleicht hast du auch einmal einen solchen freundschaftlichen Beystand nöthig; und wie viel Mitleiden wirst du antreffen, wenn du es andern nicht versagt hast.

§. CV.

7. Siebente Folge: Da die Sünde ein ewiges Elend nach sich ziehet, was für ein abscheuliches Uebel muß sie seyn. — Die mehresten Menschen haben nur eine geringe Vorstellung von der Sünde und scherzen auch wohl oft mit derselben. Aber wenn sie nur einmal durch die Kammern des Todes gehen, einen Anblick von dem zukünftigen Zorn bekommen; den Ort der Quaal nur einen Augenblick sehen und die Art und Weise, wie die Verdammten von der Sünde reden, hören sollten, o denn würden ihre Herzen mit einem wahren Abscheu gegen die Sünde erfüllet werden.

8. Achte Folge: Was für gefährliche Feinde der menschlichen Seele sind doch diejenigen, die als Werkzeuge des Satans andere zur Sünde verleiten. — Als nur zwey Personen in der Welt waren, so wurde die eine von der andern zur Sünde verführet. Und sind wohl jetzt unter so viel Millionen Menschen, zwey anzutreffen, die nicht andern zur Sünde sollten Gelegenheit gegeben haben? Einige thun dieses vorsetzlich; andere aber nur zufälliger Weise, durch Beyspiele, die eine fortreissende Gewalt über andere haben. Die erstere Gattung trift man unter den ruchlosesten Sündern und die letztere unter den besten Christen an.

Unter den Gottlosen giebt es verschiedene, die wissentlich und vorsetzlich andere zur Sünde verführen. Dahin gehören leichtsinnige Bekenner, die mit ihren Werken verleugnen, was sie mit ihren Lippen bekennen; Abtrünnige, deren Abfall schädlicher ist, als ihr Bekenntniß nützlich war; grausame Verfolger, die das Leben, die Freyheiten und das Vermögen der Menschen zu Gelegenheiten machen, ihre Gewissen ins Verderben zu stürzen; unwissende und untreue Diener, die die Gottlosen in ihrer Bosheit lassen, daß sie nicht davon zurückkehren; gottlose Verwandte, die einen jeden Anfang einer hofnungsvollen Ueberzeugung in der Brust ihrer Freunde ersticken.

9. Neunte Folge: Was für ein elender Trost ist das für diejenigen, die alle ihre Sünden mit aus dieser Welt nehmen, wenn sie auch irdische Schätze, die durch Ungerechtigkeit zusammen gehäuft sind, hinter sich zurücke lassen. — Gelobt zu werden, wo wir nicht mehr sind, und gemartert zu werden, wo wir sind; ein Leben voll Vergnügen für andere auf Erden, mit seinem eigenen ewigen Elende zu erkaufen, welch eine abscheuliche Thorheit! Solche Menschen sehen Kleinigkeiten als Sachen von der größten Wichtigkeit und Sachen von der größten Wichtigkeit als Kleinigkeiten an Luc. 12, 21. Die beständigen Zerstreuungen, in welchen sie sich befinden, geben ihnen keine Zeit an sich selbst und an ihren künftigen Zustand zu denken Jac. 5, 5. Pred. 9, 10. Matth. 16, 26. Bey einer solchen Lebensart stürzen sie nicht nur ihre eigene Seelen, sondern auch ihre Nachkommenschaft, durch die schlechte Erziehung derselben und durch ihr böses Beyspiel ins Verderben. Ps. 49, 13. 14.

10. Zehnte Folge. Wie vernünftig und empfehlungswürdig ist die Entschließung derjenigen Christen, die lieber alle Leiden von der Hand der Menschen ertragen, als ihre Gewissen verwunden und ihre Seelen dem Zorn Gottes ausstellen wollen. — Das, was die Menschen bey andern für Stolz, Einbildung und Eigensinn halten, das wird an jenem Tage als wahre Weisheit dargestellt werden. Es ist nicht Stolz, sondern Gewissenhaftigkeit, die rechtschaffene Christen von der Sünde zurückhält. Sie kennen die Schrecken eines verwundeten Gewissens und wollen daher lieber in die Hände der Menschen als in die Hände eines erzürnten Gottes fallen. Es gereicht den ersten Christen zur großen Ehre, daß sie dem Kayser, als er sie mit Martern bedrohete, antworteten: Vergieb uns, o Kayser! du drohest uns mit einem Gefängniß, und Gott drohet uns mit der Hölle.

11. Eilfte Folge. Wie geduldig sollten wir die Leiden dieser Zeit ertragen, weil wir dadurch von der Sünde gereiniget werden. — Die Züchtigung unseres Geistes kommt Gott als dem Vater der Geister zu. Er züchtiget uns hier, damit wir dort nicht ewig mögen gestraft werden. Wir werden von dem Herrn gezüchtiget, sagt Paulus, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden. 1 Cor. 11, 32. Es ist besser für uns, unter den Trübsalen dieses Lebens zu seufzen, als unter der Empfindung des göttlichen Zorns in der Ewigkeit zu heulen. Vernünftige Aeltern werden ihre Kinder lieber unter der Ruthe weinen hören, als daß sie ihnen Ursach geben sollten, dereinstens ihre große Nachsicht zu beseufzen. Alle Züchtigungen Gottes gerathen zu unserm

wahren Besten, und deswegen wider Gott zu murren, würde eben so unvernünftig seyn, als wenn wir unseren besten Freund einer Grausamkeit beschuldigen wollten, weil er uns seine Hand anbietet, um uns vom Fall zurück zu halten. Christ! es ist besser für dich, daß du durch viel Trübsale weinend in das Reich Gottes gehest, als daß du unter den Freuden dieses Lebens zur Hölle eilest. Gott weiß es, wenn du es auch nicht weißt, daß alle diese Trübsale dazu dienen, dich von der Sünde und von der Verdammniß zu erretten. 1 Petr. 1, 6.

12. Zwölfte Folge. Was für eine traurige Veränderung macht der Tod mit gottlosen Menschen! Aus irdischen Pallästen führet er sie in das Gefängniß der Hölle. Kaum hat die Seele des Gottlosen den Körper verlassen, so wird auch das Urtheil der Verdammniß an ihr vollzogen. Sie wird durch den Tod, wie aus dem Schlaf, oder aus einen angenehmen Traum erweckt, und in ein schreckenvolles Erstaunen gesetzt, wenn sie das alles als wahr finden wird, womit sie hier oft gespottet.

13. Dreyzehnte Folge. Wie gewiß und unvermeidlich ist also der Tag des Gerichts! — Dieses Gefängniß, welches mit den Geistern der Gottlosen angefüllet wird, ist ein unwiederleglicher Beweiß davon. Denn warum heißt die Hölle ein Gefängniß, und warum werden die Geister der Gottlosen darinnen aufbewahret, als in Ansehung des großen Gerichtstages? Sünde und Strafe, stehen so wie die Strafe und der Gerichtstag in einer nothwendigen Verbindung. So viele Seelen, die ohne Buße und Glauben die Welt verlassen haben, sollen alsdenn hervorge-

gebracht, und von Gott den gerechten Lohn ihrer Untreue empfahen. Er wird alsdenn die Rechtmäßigkeit ihrer Gefangennehmung öffentlich an das Licht bringen. Denn er hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchen ers beschlossen hat. Apostelg. 17, 31.

14. Vierzehnte Folge. Wie groß ist die Verbindlichkeit der Lehrer, Aeltern und allen denen Seelen anvertrauet sind, daß sie alles, was nur in ihren Kräften stehet, anwenden, um sie vom Verderben zu erretten. — Der große Apostel der Heyden, sahe die Betrachtung der Furcht des Herrn als eine kräftige Reitzung zur Treue und zum Fleiße in seinem Amte an. Dieweil wir denn wissen, sagt er, daß der Herr zu fürchten ist: fahren wir schön mit den Leuten, aber Gott sind wir offenbahr. 2 Cor. 5, 11. Und um dieser Ursach willen schreibt er an den Timotheus: So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Gedult und Lehre. 2 Tim. 4, 1. 2. O daß doch alle diejenigen, denen die Sorgfalt der Seelen ist anvertrauet worden, mit allem Ernst und Eifer dahin trachten wollten, ihren Untergang zu verhüten, und ihre wahre Wohlfarth zu befördern. Wir haben alle persönliche Schuld genug auf uns, laßt uns also nicht die Schuld anderer Menschen auf uns laden. Am Blute des geringsten Menschen auf Erden schuldig zu seyn, ist eine Sünde, die in unserm Gewissen schreyet. Aber am Blute der

See-

Seelen schuldig zu seyn, Gott! wer kann das ertragen! Christus hat sein Blut für sie vergossen, und wir wollten nichts zu ihrem Besten wagen? Er hat blutigen Schweiß geschwitzet, um sie zu erretten, und wir wollten nicht einmal unsere Lippen zu ihrer Rettung bewegen? Es ist in der That bejammernswürdig, wenn solche Lehrer über die Seelen der Menschen gesetzt sind, die den großen Werth der Seelen des Volks nicht kennen, und um ihr eigenes ewiges Heil ganz unbekümmert sind.

§. CVI.

Schwere Pflichten müssen auch mit starken Gründen unterstützet und eingeschärft werden. Unser Erlöser ermahnet seine Jünger Matth. 16, 24. zu der so nöthigen Pflicht der Selbstverläugnung. Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Diese Pflicht unterstützt er mit einen doppelten Grund, der theils von der Eitelkeit aller sündlichen Freuden, theils vondem unendlichen Werth ihrer Seelen hergenommen ist. Diesen Werth der Seele drückt er mit den Worten aus: Was hülfs den Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26. Aus diesen Worten erhellet folgendes ganz deutlich.

1. Eine Seele ist mehr werth als die ganze Welt. 1. Der unschätzbare Werth der menschlichen Seele erhellet zuförderst aus der Art ihrer Erschaffung. Sie sind unmittelbar von Gott erschaf-

schaffer. Nachdem gleichsam die heilige Dreyeinigkeit einen Rathschluß gefaßt hatte, so heißt es: Laßt uns Menschen machen. 1 Mos. 1, 26. Bey der Hervorbringung anderer Geschöpfe, war ein Wort seines Befehls hinreichend. Aber da der Mensch erschaffen wurde, hieß es nicht: Es werde der Mensch, sondern Gott legte unmittelbar an ihn, als das Meisterstück der ganzen Schöpfung, seine eigene Hand. 2. Die Seele der Menschen hat in sich selbst einen Werth. Sie besitzt edle Fähigkeiten und bewundernswürdige Kräfte. Sie ist ein Geschöpf, über welches Gott einen Reichthum seiner Macht und Weißheit ausgeschüttet hat. Wir finden in derselben zuförderst einen Verstand, der alles Lichts, sowohl des natürlichen, als des geistlichen, fähig ist, der als ein göttliches Licht im innern Menschen scheinet, und der als eine Werkstatt betrachtet werden kann, in welcher Künste und Wissenschaften gebildet und zubreitet werden. Was sind jene berühmte Denkmähler der Gelehrsamkeit anders, als so viele Systeme der Gedanken, die durch den Verstand der Menschen sind hervorgebracht worden? Die Wahrheit ist der natürlichste und angenehmste Gegenstand, den er mit großen Eifer verfolgt. Wenn sie auch als ein unterirdischer Schatz tief verborgen lieget, so wendet der Verstand alle seine Kräfte an, um sie hervor zu suchen. Wenn sie durch Vorurtheile und Irrthümer entstellet ist, so ziehet der Verstand ihre Larve ab und sucht sie in ihrer eigenthümlichen Schönheit wieder herzustellen. Er forschet nach derselben, und wenn er sie gefunden, dann triumphirt er über diese Entdeckung mehr als über alle irdische Schätze. Er betrachtet alle Werke der Schöpfung, die verschiedenen Geschöpfe,

schöpfe, die wunderbare Bildung, den Gebrauch und die Schönheit der Thiere, die Zeichnungen der Pflanzen; den unermeßlichen Ocean, und die ganze Reihe von Dingen, die sich zum Besten des Menschen mit einander verbinden, und den Namen des großen Gottes laut predigen, der sowohl in den Vornehmsten als auch in den Geringsten seiner Geschöpfe deutlich zu lesen ist. — Der Verstand kann sich in einem Augenblick von der Erde zum Himmel erheben. Er kann die Bewegung der Sonne, der Planeten und der Fixsterne beschreiben; und kann Sonnen- und Mondfinsternisse bis auf den Tag, die Stunde und Minute vorher verkündigen: das sind angenehme Beschäftigungen des Verstandes. Aber es giebt noch erhabenere Uebungen desselben, wenn er in die herrlichen Geheimnisse der Erlösung dringet, und darinnen unergründliche Tiefen der göttlichen Weißheit, Erkenntniß und Liebe antrift. Und ist er noch eines höhern Grades der Erkenntniß fähig, und wird dazu kommen, wenn er zum seligen Anschauen Gottes gelangen wird. — Betrachtet den Willen des Menschen, und ihr werdet ihn gleich einer Königin auf dem Thron der Seele sitzen, und den Scepter der Freyheit in ihrer Hand halten sehen. Kein Tyranne kann ihn zwingen, und keine Quaal kann den goldnen Scepter der Freyheit aus seiner Hand winden. Der Schlüssel zu allen Kammern der Seele hängt an seinem Gürtel. Die siegende Gnade beweget ihn, seinen Entschluß zum Guten zu geben, aber sie thut ihm keine Gewalt an. Gott nimmt die Gaben dieses geheiligten Willens an, ob sie wohl noch voller Unvollkommenheiten sind. — Betrachtet das Gewissen und die Gedanken der Menschen, mit ihren Fähigkeiten, sich selbst zu betrach-

trachten. Die Seele begiebt sich gleichsam in sich selber, und ist vor den Augen aller, nur nicht dessen, die sie geschaffen hat, verborgen, beurtheilet ihre eigene Handlungen und prüfet ihren Zustand. Sie siehet ihr Angesicht in ihren eigenen Spiegel, und sucht das, was sie ungeziemendes an sich erblicket, zu verbessern. Sachen von der größten Wichtigkeit, werden in diesem geheimen Kabinet zwischen Gott und der Seele vollzogen. Sie ist von der Kenntniß der Geschöpfe so entfernt, daß weder Engel noch Menschen etwas von dem wissen, was im Innern derselben vorgehet. 1 Cor. 2, 11. Röm 2, 15. 2 Cor. 1, 12. —Betrachtet endlich die Neigungen und Leidenschaften der Seele, und ihr werdet sie bewundernswürdig finden. Einige sind durch die göttliche Weisheit in die Seele gelegt, zur Vertheidigung und Sicherheit, andere zum Vergnügen und zur Freude. Der Zorn beweget den Geist, rüstet ihn mit Muth aus, und setzt ihn in den Stand durch alle Schwierigkeiten hindurch zu brechen. Die Furcht wachet über alle Gefahren, die sich uns nähern. Die Hofnung giebt uns einen Vorschmack von dem Guten, und von der Freude, die uns bevorstehet, und unterstützet die Seele unter den Widerwärtigkeiten dieses Lebens. Die Liebe vereiniget uns mit dem höchsten Gut. Denn der, welcher in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Der Eifer belebet unsere Herzen mit einem Verlangen, die Ehre Gottes auszubreiten und uns vor der Sünde zu hüten. 3. Der große Werth der menschlichen Seele kann auch aus der Gnade und Herrlichkeit erkannt werden, deren sie theilhaftig gemacht werden kann. Sie kann, wie Paulus sagt, mit allerley Gottesfülle erfüllet werden. Ephes. 3, 19. Was

für vorzügliche Gnadengaben schmücken einige Seelen! Sie sind Tempel des lebendigen Gottes. Im Innern desselben ist ein geistlicher Altar errichtet mit dieser Ueberschrift: Heiliget dem Herrn. Hier opfert sich die Seele selbst Gott, und sucht durch alle ihre Handlungen den groß n Namen des anbetungswürdigen Gottes zu verherrlichen. — Sie ist jetzt im Stande der Natur ein liebenswürdiges Geschöpf; noch mehr aber im Stande der Gnaden, und am allermeisten im Stande der Herrlichkeit, wenn sie von allen Sünden vollkommen gereiniget ist, und die Kleider der Unreinigkeit abgelegt hat, und mit vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit begabt ist, und in derselben Gott ewig lieben und loben kann. — 4. Die Zubereitungen, die Gott für die Seelen im Himmel gemacht hat, verkündigen ihren großen Werth. — Wenn wir gewahr werdn, daß ein Hauß auf das prächtigste zubereitet, und mit allem, was nur schön genennet werden kann, versehen wird, so verkündiget dieses die Ankunft eines vornehmen Gastes. Der Himmel, der Pallast des großen Königs und die Wohnung der Gottheit, ist durch Gottes Rathschluß, durch den verdienstlichen Tod Christi, und durch seine glorreiche Himmelfarth für alle diejenigen, die an seinen Namen glauben, und im Glauben bis an das Ende beharren, zubereitet worden. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen, sagt Christus. Wenns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Joh. 14, 2. Die Wohnung des himmlischen Vaters soll also auch einstens die Wohnung aller seiner Kinder seyn. So groß ist die Liebe Christi, daß er mit den Gläubigen einstens in einem Hause wohnen will. Wo ich bin, sagt er, da soll mein Diener auch

seyn

seyn. Joh. 12, 26. — 5. Der hohe Werth der Seele ist auch aus dem großen Preiß, mit welchen sie erlöset sind, deutlich zu erkennen. Kein vernünftiger Mensch wird eine Kleinigkeit um einen hohen Preiß erkauffen; auch vielweniger der allweise Gott. Die Erlösung der Menschen aber ist durch keinen andern Preiß als durch das kostbare Blut Jesu Christi bewirket worden. Wisset, sagt daher der Apostel Petrus, daß ihr nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erlöset seyd, von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 18. 19. Alles Gold und Silber in der Welt konnte nicht eine Seele erlösen; ja alles Blut der Menschen hatte nicht eine einzige Sünde tilgen, und folglich auch nicht der beleidigten Gerechtigkeit Gottes Genugthuung leisten können. Nur Christi Blut, das einen unendlichen Werth hat, konnte auch die unendlich beleidigte Gerechtigkeit Gottes befriedigen. Wie kostbar müssen uns also die Seelen der Menschen seyn, da Jesus Christus, zur Erlösung derselben, sein Blut vergossen, und sein Leben aufgeopfert hat. — 6. Der hohe Werth der Seele ist auch daraus zu erkennen, weil ihre Handlungen das Gepräge der Ewigkeit haben. Unsere Handlungen können auf eine doppelte Weise, physikalisch und moralisch betrachtet werden. Im erstern Verstande, sind sie vorübergehend, im zweyten aber bleibend. Ein Wort gehet zwar vorüber, so bald es gesprochen ist; aber es muß und wird an jenem großen Gerichtstage zurück geruffen werden. Matth. 12, 36. Was also ein Mensch redet, denkt und thut, das bleibt ewig, weil er eine vernünftige Seele hat. Und diese Unsterblichkeit der menschlichen Handlungen ist ein Beweiß, sowohl

von der Unsterblichkeit, als auch von der hohen Würde der menschlichen Seele.

§. CVII.

7. Der Streit des Himmels und der Hölle, wegen der Seelen der Menschen redet abermals für den großen Werth derselben. Die große Absicht des Himmels gehet dahin, die Seelen selig zu machen; aber die Absicht der Hölle ist diese, sie zu verderben. Der Mensch wohnet hier an den Grenzen der geistigen und materiellen Welt. Sein Körper ist von der Erde; seine Seele aber vom Himmel; die unendliche Weisheit Gottes hat den Rathschluß von seiner Erlösung durch Christum in ein so großes Geheimniß gehüllet, daß auch selbst die Engel gelüstete hinein zu schauen. Christus kam vom Himmel, um zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist. Luc. 19, 10. Er vergleicht sich selbst mit einem Hirten, der neun und neunzig Schaafe läßt, hingehet und das einzige verlohrne suchet, und sich freuet, wenn er es gefunden hat. Luc. 15, 5. Die Hölle bietet nun alle ihre Kräfte auf, um dieses so selige Werk zu verhindern. Euer Widersacher, der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. 1 Petr. 5, 8. Aber Christus breitet seine schützende Hände über seine streitende Kirche aus Er giebt uns Waffen, unserer Ritterschaft, die nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott sind, um zu zerstöhren die Beruffungen. 2 Cor. 10, 4. Streiten nun Himmel und Erde so mit einander, für die Seelen der Menschen, o wie groß muß der Werth derselben seyn? — 8. Hiezu kommt noch die grosse Freude des Himmels, und die Wuth der Hölle, über den Gewinn und Verlust der Seele. Christus,

stus, der vom Himmel kam, und die wahre Beschaffenheit der himmlischen Einwohner kannte, hat uns ausdrücklich gesagt: Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes, über einen Sünder der Buße thut Luc. 15, 7. 10. Kaum ist das Herz eines Sünders mit Ueberzeugung und mit Kummer über seine Sünden erfüllet, kaum fängt er an mit einer heilsbegierigen Seele zu rufen: Was muß ich thun, daß ich selig werde? so steigt auch diese frohe Botschaft gen Himmel, und belebt die Einwohner desselben mit der reinsten Freude. Wir lesen niemals in der heiligen Schrift, daß Christus jemals gelacht habe, aber das lesen wir, daß er sich gefreuet habe im Geist. Luc. 10, 21. Und woher rührete diese Freude, wodurch wurde sie verursacht? Durch den glücklichen Fortgang des Evangelii, zum Heil und zur Seligkeit der Seelen der Menschen. So wie nun aber Freude im Himmel ist, über die Erhaltung der Seele, so ist Wuth in der Hölle, über den Verlust derselben. Kaum hatte Gott durch den Dienst Pauli eine arme Lydia zu Philippen bekehret, so setzte der Satan die ganze Stadt in Aufruhr, als ob ein Feind an ihrer Küste gelandet wäre. Er verursachte eine grausame Verfolgung, die ihn bewog die Stadt zu verlassen. Apostg. 16, 9. 14. 22. — 9. Die Verkündigung des Evangelii und die Einsetzung des evangelischen Amts, zur Seligkeit der Seelen, ist ein neuer Beweiß von ihrem großen Werth. Die Einsetzung des Predigtamts haben wir als eine Frucht von der Himmelfarth Christi anzusehen. Er ist aufgefahren in die Höhe und hat den Menschen Gaben gegeben. Und worinnen bestunden die königlichen Gaben dieses triumphirenden Tages? Er hat etliche zu Aposteln gesetzt; etliche aber zu Propheten; etliche zu Evangelisten; etliche zu Hirten und Lehrern. Und wa-

rum hat er das gethan? daß die Heiligen zugerichter werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Und wie lange soll das dauren? bis wir alle hinein kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi. Ephes. 4, 8. 11. 12. 13. 10. Die großen Belohnungen, die Gott denen verheißen hat, die die Seelen der Menschen gewinnen und vom Verderben erretten, reden von ihrem großen Werth. Gott kann kein angenehmerer Dienst geleistet werden, als wenn wir Werkzeuge zur Bekehrung anderer werden. So viele Seelen ein Mensch rettet, so viel Diademe sollen auch einstens in seiner Krone seyn. Paulus nennet die bekehrten Philipper seine Freude und seine Krone. Phil. 4, 1. Und von den bekehrten Thessalonichern sagt er, sie wären seine Krone des Ruhms von unserem Herrn Jesu Christo zu seiner Zukunft. 1 Thess. 2, 19. Eine vollkommene Versicherung einer großen Belohnung, ist allen denen, die sich im Werk der Bekehrung anderer geschäftig beweisen, in diesen Worten gegeben worden: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels glanz und die soviel zur Gerechtigkeit weisen? wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3. — 11. Es ist kein geringer Beweiß von dem unschätzbaren Werth der Seelen, daß Gott eine so große und zärtliche Sorgfalt ihrentwegen beweiset. Er sorget zuförderst für sie zur Zeit der Betrübniß und des Kummers. Als ein zärtlicher Vater will er sein krankes Kind nicht den Händen anderer überlassen. Sondern er wachet selbst, und reicht demselben die stärkensten Erquickungen dar. Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist; der ich in der Höhe und

im

im Heiligthume wohne, und bey denen so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind; auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Jes. 57, 15. Welch eine herablassende Zärtlichkeit der höchsten Majestät! Ist eine Seele bereit zu fallen und den Muth zu verlieren, o! wie bald eilet er ihr mit helfenden Händen entgegen. Ja er hat es Christo aufgetragen, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, und den Gebundenen eine Oefnung. Jes. 61, 1. Und nicht nur Christo hat er diesen Auftrag gethan, sondern auch an alle seine Knechte hat er den Befehl ergehen lassen: Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Knie. Saget den verzagten Herzen: Seyd getrost, fürchtet euch nicht. Jes 35, 3. 4. Hiezu kommt noch zum andern sein strenges Verbot an die Menschen, nichts zu thun, was zum Untergang einer Seele Gelegenheit geben könnte. Und dieß ist ein neuer Beweiß von der zärtlichen Sorgfalt Gottes gegen die Seelen. Er hat zu dem Ende anbefohlen und gesagt: Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinen Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle. Röm. 14, 13. Was zeiget dieses alles anders an, als daß die Seelen von einen unschätzbaren Werth seyn müssen, da er für deren Wohl so große Sorge trägt? Dieses erhellet endlich auch daraus, weil Gott die heiligen Engel zum Dienst derselben bestimmet hat. Denn sie sind allzumal dienstbare Geister; ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Hebr. 1, 14.

CVIII.

Aus allem, was wir bisher gesagt haben, erhel-

let ganz deutlich, daß die Seele mehr werth ist, als die ganze Welt. Wir werden aber die Vortreflichkeit derselben noch mehr aus folgenden Sätzen erkennen lernen.

1. Da die Seele ein Geschöpf, von einer so großen Würde ist, so ersehen wir daraus, daß sie nicht für den Körper, sondern der Körper für sie gemacht, und daß es ein abscheulicher Mißbrauch der Seele ist, sie den Lüsten und der Sclaverey des geringern Theils zu unterwerfen.

Das Gesetz der Natur weiset den edelsten Geschöpfen auch den erhabensten Platz und den geringen einen niedern an. Sonne, Mond und Sterne sind kraft dieses Gesetzes, an den Himmel gestellet, aber das Johanniswürmchen kriecht in der Tiefe. Die Prinzen sitzen auf Thronen der Herrlichkeit, aber der Bettler wohnet in elender Hütte. Und wenn diese Ordnung der Natur umgekehrt wird, so daß der Geringe den Vornehmen unterdrückt, so wird das in der bürgerlichen Welt als eine Art der Verrätherey angesehen. Denn so stellet es Salomo vor: Ich sahe, spricht er, Knechte auf Rossen und Fürsten zu Fuße gehen wie Knechte Pred. 10, 7. Aber kein Unterschied kann zwischen den einen und andern Menschen so groß seyn, als derjenige ist, der sich zwischen der Seele und dem Körper eines jeden Menschen befindet. Ein König auf den Thron kann über einen Bettler nicht so erhaben seyn, als die Seele über den Körper ist. Denn die Seele des Bettlers ist von eben dem Ursprung, von eben der Glücksfähigkeit, als die Seele des größten Fürsten. Und oft findet man bey der niedern Gattung von Menschen mehrere Vorzüge des Gemüths, als bey denen, die auf einer hohen Stufe der Ehren stehen. Ein arm Kind, sagt Salomo, das weise ist, ist besser als ein alter

ter König, der ein Narr ist, und weiß sich nicht zu hüten Pred. 4, 13. Doch die Seele des Geringsten in der Welt ist mehr werth, als alle Körper in derselben. Wenn wir also die Seele zum Sclaven des Körpers machen, so ist das eben so viel, als wenn wir den Bettler aufs Pferd setzen, und den König hinter ihm zu Fuße nachgehen lassen. Es war eine edle Denkungsart, die jener Heyde von der Würde seiner Seele hatte, wenn er sagte: Ich bin größer und zu größern Dingen gebohren, als daß ich ein Schlave meines Körpers seyn sollte. — Ich weiß es, man hält das für eine Pflicht, die man seinem eigenen Körper schuldig ist, und nur wenige Seelen sind zu finden, die hierinnen zu sorgenloß seyn sollten. Die mehresten sind für das Wohl des Fleisches zu sehr bekümmert, und dienen, wie Paulus sagt, den Lüsten und mancherley Wollüsten Tit. 3, 3. Herrschende Lüste sind grausame Tyrannen, die der Seele keine Ruhe lassen. Je mehr die Seele dieselben befriediget, desto mehr wüthen sie, gleich dem Feuer, das sich desto mehr ausbreitet, je mehr Nahrung es hat. Und wie viele Tausende sind unter den Menschen anzutreffen, die alle ihre Gedanken, alle ihre Bemühungen, und alle ihre Sorgen darauf richten, wie sie den Körper pflegen und warten sollen, der doch endlich eine Speise der Würmer werden muß.

2. Da die Seele von einem unschätzbaren Werth ist, so muß auch die Errettung derselben die größte und vornehmste Sorge eines jeden Menschen seyn. Wo ein Gedanke auf die Frage: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden, verwendet wird, da sollten wir tausend andere auf die Frage: Was muß ich thun, daß ich selig werde, verwenden. Wenn uns ein Schatz von zehn oder zwanzig tausend Pfund

anvertrauet wäre, daß wir, im Fall er verlohren gehen sollte, davor haften müßten. Würden wir nicht alle unsere Gedanken und Sorgen Tag und Nacht darauf richten, bis wir wüßten, daß er in Sicherheit und ausser aller Gefahr sey? Und alsdenn erst würde unser Gemüth ruhig seyn. Deine Seele, o Mensch! ist mehr werth denn alle Kronen und Schätze der Welt. Wenn sie auch alle zusammen gebracht würden, so könnte doch nicht die Seele des Geringsten damit gerettet und erlöset werden. Dieser unschätzbare Schatz ist deiner Sorgfalt anvertrauet, und wenn du ihn verlierest, so bist du selbst auf ewig verlohren Alle deine Sorgen sollten demnach darauf gerichtet seyn, deine kostbare Seele ausser aller Gefahr zu bringen. Es wurde ehedem einem König der Rath gegeben, daß er diese Worte täglich mit Ernst überlegen möchte: Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne, und nähme doch Schaden an seiner Seele! Dies ist ein Rath, der nicht nur von Königen, sondern auch von den Geringsten und Aermsten befolget werden muß; ein Rath, der uns die Eitelkeiten dieser Welt ekelhaft machen und uns antreiben wird, unsere Seligkeit mit Ernst und Eifer zu befördern. Um deswillen läßt auch der Apostel Petrus diese Ermahnung an alle Gläubige ergehen: Darum, lieben Brüder, spricht er, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung vest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln 2 Petr 1, 10.

3. Wenn die Seele von einer so großen Kostbarkeit ist, dann ist sie auch gewiß ein besonderer Gegenstand der Sorge Gottes, nach welcher er sich derselben mehr als aller übrigen Kreaturen annimmt. Die allgemeine Vorsorge Gottes erstreckt sich zwar über alle Geschöpfe auf Erden, und auch

das

das geringste und verachteste ist nicht davon ausgeschlossen. Gott giebet ihnen allen ihre Speise zu seiner Zeit, und zu dem Ende warten sie auch alle auf ihn Ps. 104, 27. Als ein großer und weiser Haußvater sorget er für den täglichen Unterhalt seiner Familie. Auch die kleinsten Insecten, die in unzählbaren Schaaren in der Luft schwärmen und deren Nutzen wir noch nicht genungsam einsehen können, auch diese finden ihre Nahrung in der Welt, und dienen alsdenn wieder zur Nahrung anderer Geschöpfe. Aber der Mensch ist ein besonderer Gegenstand der Vorsehung Gottes, und die Seele des Menschen noch mehr als der Körper. Christus selbst nimmt aus den Vorzügen, die die Menschen vor allen andern Geschöpfen haben, kräftige Reitzungen her, unsern Glauben gegen alles Mißtrauen, gegen die göttliche Vorsehung zu stärken. Fürchtet euch nicht, sagt er, ihr seyd besser, denn viel Sperlinge Matth. 10, 41. Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht vielmehr denn sie? So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht vielmehr euch thun? Matth. 6, 26. 30. Und um deswillen heißt es auch 1 Cor. 9, 9. Sorget Gott für die Ochsen? Oder saget ers nicht allerdinge um unsertwillen? Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben. Aus allen diesen jetzt angeführten Stellen erhellet, daß der Mensch in Ansehung der natürlichen Vortreflichkeit seiner vernünftigen Seele, besonders aber wegen der ihr mitgetheilten Gnadengaben einen Vorzug vor allen andern Geschöpfen habe. Dieses ist nun auch für alle Gläubige ein sicherer Grund ihres Vertrauens

trauens zu Gott, daß er sich ihrer sowohl dem Leibe, als auch insonderheit der Seele nach als ein Vater annehmen werde. Der Leib ist zwar eben so wie die Seele Gottes Geschöpf; aber da jener von geringern Werth ist, so hat er auch nicht solche Sorgfalt und Zärtlichkeit gegen denselben ausgedrückt, als er gegen die Seele gethan hat. Des Vaters Sorge erstreckt sich nicht so sehr auf die Kleider des Kindes, als vielmehr auf das Kind selbst. Wenn also ein so vortrefliches Geschöpf, wie eine geheiligte Seele ist, unter den Trübsalen dieses Lebens seufzet, so erinnern sie sich dessen, daß ihr barmherziger Vater nie aufhören werde sie zu unterstützen, zu erquicken und endlich zu befreyen. Höret nur wie er selbst seine mitleidsvolle Zärtlichkeit gegen solche betrübte Seelen ausgedrückt hat: Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet Jes. 49, 15.

4. Da die Seelen der Menschen so kostbar sind, wie theuer und werth muß also allen Gläubigen der Erlöser und Seligmacher ihrer kostbaren Seelen seyn. — Euch nun, sagt der Apostel Petrus, die ihr glaubet, ist er köstlich 1 Petr. 2, 7. Ohngeachtet er jetzt noch außer unserm Gesichtskreise ist, so muß er doch keine Stunde lang aus unsern Herzen und Gedanken seyn. Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet, und nun an ihm glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude 1 Petr. 1, 8. Christus verdienet um einer doppelten Ursach willen unsere Liebe und Ehrerbietung. Zuförderst wegen seiner wesentlichen Herrlichkeit, als der eingebohrne Sohn Gottes, als der Glanz

seiner

seiner Herrlichkeit, und als das Ebenbild seines Wesens. Hernach aber auch wegen des großen Nutzens, den er allen armen Sündern verschaft, indem er, als der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, uns zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung ist gemacht worden. Niemand kann diese doppelten Vorzüge Christi bemerken, als nur derjenige, der von der Sünde und von dem Zorn, den wir mit unsern Sünden verdient haben, überzeugt ist. Diesen ist Christus unschätzbar. Betrachtet ihn als einen Erlöser, der uns vom zukünftigen Zorn befreyet hat, so wird er auch euren Seelen über alles liebenswürdig werden. Wenn wir den Werth unserer eigenen Seele die schreckenvolle Beschaffenheit des göttlichen Zorns, und die erstaunende Liebe Christi, die er dadurch offenbaret, da er uns von diesem Zorn befreyet, indem er ihn an unserer Statt getragen, wenn wir, sage ich, alles dieses haben einsehen lernen, so werden wir auch Christum über alles hochschätzen.

5. Wie wichtig ist das Amt derer, denen die Sorge für die Seelen obliget, und die nicht nur für ihre eigene, sondern auch für die Seelen anderer Rechenschaft ablegen müssen. Lehrer sind von Gott dazu bestimmt, daß sie wachen sollen über die Seelen ihres Volks, und zwar als solche, die da Rechenschaft dafür geben müssen Hebr. 13, 17. Das Wort, welches hier durch wachen übersetzt worden, bedeutet eine solche Wachsamkeit, deren sich treue Hirten befleißigen, die ihre Heerden in der Nacht und an solchen Orten weiden, wo sie von den Wölfen überfallen werden können. Lehrer müssen ihre Sorgfalt und Wachsamkeit verdoppeln, wenn sie bedenken, daß ihnen Seelen anvertraut sind, die wie Christus sagt, mehr werth

sind,

sind, als die ganze Welt. Gott hat sich, sagt ein gewisser Schriftsteller, eine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. O! was für ein Bewegungsgrund lieget hierinnen, den Nachläßigen zu ermuntern, und diejenigen zu bestrafen, die sich nicht dadurch zu ihrer Pflicht wollen zurückführen lassen. Wenn mir Christus nur einige Tropfen seines Bluts anvertrauet hätte, wie sorgfältig würde ich sie bewahren. Wenn er mir nun aber das, was er mit diesem Blute erkauft hat, anvertrauet, sollte ich nicht dabey alle Sorgfalt beobachten? Ists möglich, daß wir das Blut Christi verachten und denken sollten, es wäre für die vergossen, die unserer Sorge nicht werth wären? O denn laßt uns die Gründe wohl erwägen, die uns Christus selbst vorhalten würde, wenn er noch persönlich unter uns wandelte. Ich bin für sie gestorben, und du wilst dich nicht um sie bekümmern? Sind sie meines Bluts würdig gewesen, so sind sie doch auch wohl deiner Arbeit würdig? Bin ich um ihrentwillen vom Himmel gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, und du wilst dich nicht die geringste Mühe geben sie zu retten? Wie gering ist deine Arbeit und Herablassung gegen die meinige. Der verdient nicht mein Diener zu seyn, der von den Seelen geringschätzig denkt, die ich mit meinem Blute erkauft habe. Nicht geringer ist die Verpflichtung der Eltern, denen Gott die Sorge für die Seelen ihrer Kinder anvertrauet hat. Eltern! denkt eurer großen Pflicht nach, die euch obliget, alles, was nur in euren Kräften stehet, anzuwenden, um das Heil der kostbaren Seelen eurer lieben Kinder zu befördern. Bedenket, daß ihre Seelen von einen unendlich größeren Werth sind, als ihre Körper; daß sie in der Welt mit Sünde befleckt kämen; daß ihr die Werkzeuge der

Fortpflanzung dieser Sünde waret; daß ihr ihre Denkungsart und Gesinnungen besser als andere kennet; daß die Bande der Natur euch ein Vorrecht geben, durch eure Ermahnungen bey ihnen viel Gutes zu stiften; daß hr immer bey ihnen seyd, und die Gelegenheiten ihr Herz zu bessern abwarten könnet; daß ihr und sie nur eine kurze Zeit bey einander lebet, und daß es schrecklich für euch seyn würde, wenn ihr sie durch eure Nachläßigkeit dereinst unter der Zahl der Verdammten finden solltet. Welch ein nagender Wurm würde das in euren Gewissen seyn, wenn ihr euch selbst den Vorwurf zu machen hättet, treulos an ihnen gehandelt zu haben, und wenn sie einstens wider euch auftreten und vor Gottes Richterstuhl verklagen müßten!

CIX.

6. Sind die Seelen der Menschen von einem so großen Werth, dann müssen auch gewiß die Mittel und Werkzeuge kostbar, ja unschätzbar seyn, wodurch ihre Seligkeit bewirket werden kann. — Die Würde des Gegenstandes giebt auch den Werkzeugen, die dazu angewendet werden, einen großen Werth. Es ist gewiß keine geringe Barmherzigkeit für Seelen, wenn sie in einem solchen Theil der Welt, und zu einer solchen Zeit gebohren werden, wo ihnen die beste Hülfe zu ihrer Seligkeit dargereicht und verschaft werden kann. Das Predigtamt hat nicht nur seinen Werth vom Urheber desselben, sondern auch von dessen Gegenstand empfangen. Die Würde desselben ist aus dem großen Nutzen zu erkennen, den es den Seelen der Menschen erweiset. Evangelische Lehrer verkündigen das Wort Gottes, und streuen es als einen unvergänglichen Saamen aus, durch welchen wie

wie-

wiedergebohren werden. 1 Petr. 1, 23. Dieses Wort ist ein Licht, das in einer finstern Welt scheinet, um die Seelen der Menschen durch alle Hindernisse und Gefahren, sicher zur Herrlichkeit zu führen. Es ist unser Trost und erquicket uns in unserm Elende. Ps. 119, 50. Die Sonne, die am Himmel scheinet und uns Licht giebt, die Quellen und Brunnen, und Flüsse, die zu unserer Erquickung strömen, die Früchte der Erde, die uns Nahrung und Unterhalt geben, ja selbst die Luft, die wir einathmen, dies alles ist unserm Körper nicht so nützlich und kostbar, als das Wort Gottes unserer Seele ist. Es ist also ein betrübter Zustand, wo diese Mittel zu unserer Seligkeit nur sparsam anzutreffen sind, und es ist das schrecklichste Gericht Gottes, wo man sie gar nicht findet. Was will alsdenn aus einer Seele werden, wenn der Herr einen Hunger ins Land schicket, nicht einen Hunger nach Brodt oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn. Amos 8, 11. Da die Bundeslade, dieses Zeichen der Gegenwart Gottes weggenommen wurde, da schrie die ganze Stadt. 1 Sam. 4, 13. Als Paulus von Antiochen Abschied nahm, und den Einwohnern sagte, sie sollten sein Angesicht nicht mehr sehen, da waren die armen Christen betrübt und weineten. Apostg. 20, 37. 38. Christus selbst wurde ehedem betrübt, und mit herzlichem Mitleiden erfüllt, als er Menschen sahe, die verschmachtet und zerstreuet wie die Schaafe waren, die keinen Hirten haben. Matth. 9, 36.

7. Wenn die Seelen der Menschen von einem so kostbaren Werth sind, so können sie auch nie durch das Vergängliche und Irdische gesättiget werden. Ein immaterielles Wesen kann nicht von materiellen Dingen leben. Alles Irdische hat

einen

einen doppelten Fehler, um deswillen sie von keinem Werth sind. 1. Sie schicken sich nicht für die Seele. Was ist Gold und Silber, Ehre, Freude und Ansehen für die Seele? Der Körper, und die körperlichen Sinne können etwas Reizendes und Angenehmes darinnen finden, aber nicht der Geist. 2. So wie sich aber irdische Dinge für die Seele nicht schicken, so sind sie auch nicht dauerhaft. Der Apostel Johannes faßt alles Irdische in diese drey Hauptstücke zusammen: Er nennt es Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Leben. 1 Joh. 2, 16 Er nennet sie alle mit einen Namen, der ihnen Glanz und Thorheit giebt, und erkläret sie als vorübergehende Eitelkeiten. So wie die Zeit vergehet, so vergeht auch die Welt mit ihrer Lust. Da nun die Seele unsterblich und alle diese Dinge vergänglich sind, so folget auch daraus, daß sie die Seele allen überleben muß. Und wenn das ist, wie traurig muß denn der Zustand solcher Seelen seyn, die sich um weiter nichts als um das Irdische bekümmert haben? Um deswillen hat uns Christus den befolgenswürdigen Rath gegeben: Machet euch Säcke, spricht er, die nicht veralten: einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel: da kein Dieb zukommt, und den keine Motten fressen. Luc. 12, 33. d. i. Suchet nur solche Glückseligkeit, die so lange, als eure Seelen dauret.

8. Wenn die Seele von einem so großen Werth ist, denn ist es ein vernünftiger Entschluß, alles andere der Gefahr und dem Verlust zur Erhaltung unserer Seelen auszusetzen. Es ist besser unser Körper, und alles, was uns lieb ist, kommt um, als daß unsere Seelen verderben sollten. Die Natur lehret uns eine Hand, oder einen Arm den Streich eines Schwerdtes entgegen zu halten, um unser Haupt in Sicherheit zu stellen, oder unser Herz

zu verwahren. Die ersten Märtyrer der christlichen Religion, setzten lieber Körper und ihr Vermögen der Gefahr aus, um nur ihre Seelen zu erhalten. Und um deswillen heißt es von ihnen in der Offenbahrung: Sie haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Wenn wir also wahre Christen seyn wollen, so dürfen wir deswegen die Wohlfarth unserer Leiber nicht verabsäumen; nein, wir müssen auch die Pflichten beobachten, die wir ihm zu leisten schuldig sind. Aber die Sorge für unsere Seele muß allemal das Uebergewicht haben. Betrachtet die Geschichte der Märtyrer, und ihr werdet finden, daß dieses die Regel war, wornach sie sich selbst regierten. Sie erdulteten eher alles, ehe sie eine Schuld auf ihren innern Menschen ladeten. Der Tod war ihnen selbst in der schrecklichsten Gestalt willkommen, wenn sie dadurch ihre unsterbliche Seelen retten konnten. Sie kannten den wahren Werth ihrer Seelen, und wenn wir eine solche Kenntniß erlangt haben, so werden wir uns auch stets standhaft in unsern Leiden beweisen. Denn es ist 1. weit leichter, die Quaalen der Menschen an unserm Leibe auszustehen, als die Schrecken Gottes in unseren Gewissen zu fühlen. Kann auch ein Geschöpf, so wie Gott, schlagen? Hiezu kommt noch 2. daß die Leiden des Körpers nur einen Augenblick dauren. Als der Proconsul dem Polycarpus sagte, daß er ihn mit Feuer würde verbrennen lassen, so antwortete er: dein Feuer wird nur eine Stunde lang dauren, und denn wird es ausgelöscht seyn; aber das Feuer, daß die Gottlosen einstens verzehren wird, soll nie aufhören. Die Leiden eines Augenblicks sind also nichts gegen die Leiden der Ewigkeit. 3. Die Leiden um Christi willen werden gemeiniglich durch die Tröstungen des Geistes Gottes angenehm gemacht;

aber die Quaalen der Hölle haben keine Erleichterung 4. Wenn wir unsere Körper um Gottes und unserer Seelen willen aufopfern, so ist das Opfer Gott angenehm, und wir haben die Hofnung, daß unsere Seelen ihre Körper am Tage der Auferstehung mit Freuden wieder empfangen sollen.

9. Wenn die Seele der Menschen, von einem so unschätzbaren Werth ist, was für ein unersetzlicher Verlust muß denn der Verlust einer Seele in alle Ewigkeit seyn. Es giebt einen doppelten Verlust der Seele; der eine in Adam, der aber durch Christum wieder ersetzt werden kann; und der andere durch Unbußfertigkeit und Unglauben, da sich der Mensch gänzlich von Christo losreißt, und dieser Verlust ist unersetzlich. Die durch Adams Fall verlohrne Seelen können noch durch Christum erreicht werden; aber wenn die Seelen durch Untreue verlohren gegangen, so ist kein Retter mehr da. Und dieser letztere Verlust ist der erschrecklichste und doch der gemeinste. Wenn ein Mensch, sagt Chrysostomus, ein Auge, einen Arm, eine Hand oder einen Fuß verlieret, so ist das freylich ein großer Verlust; aber wenn das eine Glied verlohren gehet, so kann ihm doch das andere helfen, denn Gott hat uns diese Glieder doppelt gegeben. Allein wir haben nur eine Seele, und wenn die verdaumt ist, so kann uns keine andere helfen. Dieser Verlust wird dadurch vergrößert, wenn wir bedenken, daß er vorsetzlich und mit Willen geschiehet. Wir haben die Mittel zur Seligkeit zu gelangen reichlich in den Händen. Wir werden von dieser Gefahr gewarnet. Wir werden gebeten und ermahnet, unsere Seelen nicht durch ein muthwilliges Widerstreben der Gnade Gottes wegzuwerfen. Wir sehen den Fleiß und die Sorgfalt anderer, unsere Seelen zu retten, und unsern Beruf und Er-

wählung vest zu machen. Wir wissen es, daß unsere Seelen einer ewigen Seligkeit fähig sind. Und doch achten wir eine solche Seligkeit nicht; dennoch stürzen wir uns muthwillig in das Verderben. O du! der du die Seelen der Menschen mit einer Fähigkeit erschaffen hast, dich zu erkennen, zu lieben, und deiner ewig zu geniessen; der du nach deiner unerforschlichen Gnade, deinen eingebohrnen Sohn zu uns sandtest, um zu suchen und selig zu machen, was verlohren war, erbarme dich doch der armen Seelen, die kein Mitleiden gegen sich selbst haben; verhindere es, daß sie nicht in den Abgrund stürzen, an dessen Rande sie herumtaumeln, und erwecke sie doch aus ihrem angenehmen Schlummer, damit sie nicht umkommen und verderben.

§. CX.

2. So kostbar und unschätzbar auch die Seelen der Menschen sind, so können sie doch auf ewig verlohren gehen. Dies erhellet aus den Worten unsers Erlösers ganz deutlich: Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Matth. 7, 13. Die Seelen der Menschen können auf verschiedene Weise verlohren gehen. Laßt uns jetzt die mannigfaltigen Wege betrachten, die zur Verdammniß führen.

1. Der Anfang alles Verderbens liegt ohne Zweifel in einer schlechten Erziehung. Wenn der Gärtner seinen Garten zu bearbeiten und zu düngen unterläßt, so wird er demselben keinen Vortheil verschaffen; aber wenn er Unkraut aussäet, so wird er sich alles Nutzens berauben, und seinen Garten endlich ganz unbrauchbar machen. Manche

che Eltern machen sich solcher Nachläßigkeiten, durch ihre Sorgenlosigkeit, durch ihre weltlichen Geschäfte, und oft durch ihre zu grosse Nachsicht schuldig. Und indem sie die gute Gelegenheiten in die Herzen ihrer Kinder bessern Saamen auszustreuen, verabsäumen, so macht sich der Satan dieselben zu Nutze. Wenn sie sie nicht zu verbessern bemühet sind, so sucht er sie zu verschlimmern. Wenn sie sie nicht lehren wollen zu beten, so wird er sie lehren, zu fluchen, zu schwören und zu lügen. Auf diese Weise werden viele Kinder ausgeartete Pflanzen, und werden solche Menschen, die den Gott ihrer Väter nicht kennen. Dieses betrübte Zeitalter kann uns viel Beweise und traurige Beyspiele davon aufstellen. Einige Kinder werden schon in der Blüthe ihrer Jahre verdorben. Die einfältige Unwissenheit in der Jugend, wird im Alter eine vorsetzliche. Sünden, vor welche sie Anfangs erröthteten, werden ihnen im Alter angenehm, und alles dieses kommt daher, weil man nicht zeitig genung die gehörige Sorgfalt in Verbesserung ihres Verstandes und Herzens anwendete. Andere Kinder werden in der größten Unwissenheit, wie das Vieh, mit welchem sie täglich umgehen, auferzogen. Gehet in ihre Häußer, und ihr werdet eher eine Spielkarten, als eine Bibel und Catechismum antreffen. Ihre Betten und Tische sind nur wenig von den Ställen und Krippen, wo das Vieh braget und frißt, unterschieden. Nur selten denken sie an Gott, und wenn sie beten, so wissen sie nicht was. Dies sehen die Kinder und ahmen ihren Aeltern nach. — Andere erziehen ihre Kinder in der Gottlosigkeit. Sie lehren ihnen durch ihr eigen Exempel die schrecklichsten Flüche; sie sprechen in ihrer Gegenwart mit der größten Gleichgültigkeit von der Religion, und spotten der Diener des Evangelii. —

Solche Familien sind Säugammen für die Hölle. Und ohngeachtet Gott oft auf eine ausserordentliche Weise eine Seele, wie einen Brand aus dem Feuer herausreisset, so sterben doch die mehresten so wie sie gelebt, sie fahren ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr. Ps. 49, 20. Ich weiß es, Erziehung und Wiedergeburt sind zwey verschiedene Dinge; aber ich weiß auch, daß die eine oft zum Werkzeuge gebraucht wird, die andere zu wirken. Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Sprüchw. 22, 6. Was für ein Stich muß das im Herzen eines Vaters seyn, wenn ihm sein Sohn sagt: Wenn ich Böses gethan habe, so hab ich es von dir gelernt. Hätte der Vater mehr Züchtigung angewendet, so würde er dadurch sein Kind vom Verderben errettet haben. Du schlägest ihn mit der Ruthe, sagt Salomon; aber du errettest seine Seele von der Hölle. Sprüchw. 23, 14. Aber wie kann nun diesem Uebel, das aus einer schlechten Erziehung entstehet, gesteuert werden? Laßt uns zur Beantwortung dieser Frage folgendes bemerken:

a. Zuförderst müssen die Eltern wohl erwägen, was für eine schreckenvolle Sache es sey, diejenigen ins Verderben zu stürzen, die nächst Gott von ihnen ihr Leben empfangen, und deren wahres Beste zu befördern, sie nach den Gesetzen Gottes und der Natur verbunden sind. Vergebens sind die Sorgen und Bemühungen der Eltern für die Körper ihrer Kinder, wenn ihre Seelen unterdessen aus Mangel der Erkenntniß, umkommen. Eltern freuen sich bey der Geburt ihrer Kinder; aber wenn sie sie so gewissenloß erziehen, so werden sie ihnen Ursach geben, den Tag ihrer Geburt dereinst zu verfluchen. Sie sind um ihre Körper bekümmert; aber ganz sorgenloß wegen ihrer Seelen; sie sind zufrie-

zufrieden, wenn sie ihnen Reichthümer hinterlassen; aber gleichgültig, ob sie begnadigte Seelen haben, die da reich sind in Gott. Sie unterlassen es sie auf die Wege des Heils zu führen; aber der Satan unterläßt nicht ihnen die Wege der Laster zu zeigen und angenehm zu machen. Wahrlich! solche Eltern werden an jenem Tage wünschen, daß sie nie Eltern möchten gewesen seyn, wenn sie die anklagenden Stimmen ihrer verdammten Kinder dereinst hören werden.

b. Wenn Kinder so unglücklich seyn sollten von solchen gottlosen Eltern gebohren zu seyn, so hat ihnen Gott Vernunft und Gewissen gegeben, wodurch er sie in den Stand setzt, eine bessere Wahl zu treffen, als ihre Eltern thun. Sie müssen daher wohl bedenken, daß sie im Exempel ihrer Eltern keine Freystätte gegen den Zorn Gottes finden. Wir lesen 1 Kön. 14, 13. von dem guten Abijah, daß etwas Gutes in ihm erfunden sey vor dem Herrn, dem Gott Israel, im Hause Jerobeams. Er war ein Kind, das seinem gottlosen Vater nicht zur Höllen folgen wollte, ohngeachtet er sowohl das Ansehen eines Vaters, als auch eines Königes über ihn hatte. Es ist wahr, wir müssen unsere Eltern ehren; aber wir müssen auch Gott immer den Vorzug vor ihnen geben. Gott wird es uns nicht als Sünde anrechnen, sondern will uns deswegen vielmehr belohnen, wenn wir nicht auf ihren Wegen des Verderbens gewandelt. Kein Gesetz Gottes, kein Band der Natur empfiehlet uns, ihren Befehlen zu gehorchen und in ihre Fußtapfen zu treten, wenn dieses nicht mit den Geboten Gottes übereinstimmet. Es heißt auch hier, du sollt Gott mehr gehorchen als Menschen.

c. Möchte doch diese Betrachtung die Herzen aller wahren Christen bewegen, diejenigen Kinder

zu retten helfen, die in der Gefahr stehen, unter dieser Versuchung zu erliegen. Möchten sie doch mit den Kindern, die so unwissend sind, daß sie sie nicht unterrichten und warnen können, oder so nachläßig sind, daß sie es nicht thun wollen, möchten sie doch ein solch Mitleiden gegen sie haben, daß sie, wenns in ihrem Vermögen stehet, die Stelle der Eltern vertreten. Christen! es ist wahr, sie sind nicht eure Kinder durch die Natur; aber würde es nicht Ehre und Trost für euch seyn, wenn sie es durch die Gnade würden? Es sind tausende von den Kindern zu finden, die in dieser Absicht den Fremden mehr schuldig sind, als ihren nächsten Verwandten.

§. CXI.

2. Ein anderer Weg zur Verdammniß, auf welchen eine große Menge verlohren gehet, ist in der muthwilligen Unwissenheit anzutreffen. Der größte Theil der Menschen sind selbst in dem Lande, wo das Licht des Evangelii scheinet, mit einer grossen Unwissenheit angestellet. Man untersuche nur den größten Haufen eines Volks; man betrachte die Familien der mehresten Landleute und die Tagarbeiter, was für eine Barbarey wird man darinnen antreffen. Vom Morgen bis zum Abend gehen sie mit den Thieren um, ohngeachtet sie Seelen haben, die Gesellschafter der Engel und selbst Gottes werden könnten. Die Erde beschäftiget sie allein, und nimmt alle ihre Zeit, ihre Kräfte, und ihre Gedanken hin. Sie kennen den Werth eines Pferdes, aber nicht den Werth ihrer eigenen Seelen. Sie suchen das Irdische mit großer Sorgfalt; aber um das Ewige sind sie ganz unbekümmert. Sie sind weit davon entfernt, daß sie

unnö-

unnöthige Geschäfte bey Seite setzen, und dem Dienst Gottes Raum machen sollten, daß sie vielmehr den Dienst Gottes bey Seite setzen, um unnöthigen Geschäften Raum zu machen. Die Welt fesselt sie, bis sie schlafen, und wenn sie erwachen, so ist die Welt ihr erster Gedanke. So leben sie und so sterben sie ohne Erkänntniß. Da ist kein Schlüssel der Erkänntniß um die Thür der Seele Christo zu eröfnen. Er und seine Diener müssen also draussen stehen. Sie können zwar eine solche Seele beklagen, aber ihr nicht helfen, bis die Erkänntniß die Thür öfnet. Der Satan wird ein Herr der Welt genennt, der in der Finsterniß dieser Welt, das ist, über alle blinde und unwissende Seelen herrschet Eph. 6, 12. Die Unwissenheit ist die Kette, mit welcher er sie gefangen hält, und ehe diese Kette nicht durch die Erleuchtung zerrissen wird, ehe können sie auch nicht aus seiner Herrschaft errettet werden; eher können sie ihre Augen nicht aufthun, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott Ap. Gesch. 26, 18. Lasset uns hiebey zur Abwendung dieses Uebels folgendes bemerken.

a. Der Unwissende bedenke, daß ihm Gott eine Seele geschenkt, die die Fähigkeit hat ihn zu erkennen, und seiner sowohl als andere zu geniessen, die mit Erkänntniß und Weißheit begabt sind. Die Fähigkeit ist in den Menschen; aber die Erkenntniß und Weißheit, die uns erleuchtet, kommt von Gott. Wenn wir daher Gott suchen und einen rechten Gebrauch von den Mitteln machen, die uns zur Kenntniß desselben bewegen: so soll und kann auch die schwächste Seele weise gemacht werden zur Seligkeit. Denn das Zeugniß des Herrn, sagt David, ist gewiß und machet die Albern weise Ps. 19, 8.

b. Die, welche in Sachen, die ihr ewiges Heil betreffen, so unwissend sind, sind gemeiniglich in irdischen Angelegenheiten sehr klug und weise. Die Kinder dieser Welt, sind klüger denn die Kinder des Lichts Luc. 16, 8. Hätten sie nur die Fähigkeiten, die sie im Irdischen verbessert haben, zum Geistlichen angewendet, so würden sie weder so unwissend, noch so hartherzig seyn. Die Wahrheiten, die unsere Seligkeit betreffen, sind nicht abstract und dunkel, sondern ganz plan und deutlich. Wenn wir auch die Subtilitäten der Scholastiker nicht begreifen können, so können wir doch das Wesentliche des Christenthums einsehen. Wenn wir auch nicht deutlich erklären können, was der Glaube ist, es ist genung, wenn wir nur wissen, an wen wir glauben, und gewiß sind, daß uns Jesus Christus unsere Beylage bewahren werde.

c. Bedienet euch der Mittel, wodurch alle Nebel der Unwissenheit können zerstreuet werden. Leset das Wort Gottes mit einem aufmerksamen und heilsbegierigen Herzen. Und dann wird Gott eure Bemühungen seegnen. Dieses Wort, das schon so manchen Unwissenden erleuchtet und so manchen Irrenden wieder auf den rechten Weg geführet, wird auch eures Fusses Leuchte und ein Licht auf eurem Wege werden.

§. CXII.

3. Viele Seelen gehen verlohren, indem sie bösen Exempeln folgen, und werden also durch den Strohm des Verderbens fortgerissen. Es ist gewiß eine elende Entschuldigung, wenn wir sagen, daß die mehresten Menschen so handeln, wie wir. Und doch suchen viele eine Beruhigung darinnen, und werden dadurch angetrieben den breiten Weg

zu

zu betreten, er leite auch wohin er wolle. So wandelten ehedem die Epheser in ihrem unbekehrten Zustand nach dem Lauf dieser Welt, und die Corinthier giengen hin zu den stummen Götzen, wie sie geführet wurden Eph. 2, 2. 1 Cor. 12, 2. Eben so wie ein Tropfen Wassers mit dem Lauf des Strohmes fortgerissen wird. Denn so wie ein Wassertropfen in der See von ein und eben derselben Beschaffenheit ist, so sind es auch alle fleischlich gesinnte und ungeheiligte Personen. Und so wie die Wasser alle in den Ocean zusammen fliessen, ihre Kräfte vereinigen, und mit vereinigten Kräften diesen oder einen andern Weg nehmen: so macht es auch der ganze Körper der unwiedergebohrnen Welt. Daher wird auch von ihnen gesagt, sie hätten den Geist der Welt empfangen. 1 Cor. 2, 12. Ein gemeiner Geist, gemeine Grundsätze und Handlungen bewegen sie alle, und folglich müssen sie auch alle einerley Lauf haben. Sie fassen daher den Entschluß, um einer doppelten Ursache willen so zu handeln, wie der grösste Haufe thut, weil dieses ohne ihr Fleisch und Blut der angenehmste Weg ist, und weil sie sich nicht den Vorwurf einer besondern Singularität wollen machen lassen. Denn das ist die Gewohnheit der Sünder, daß sie nicht nur andere ins Verderben zu stürzen suchen, sondern auch alle diejenigen lächerlich machen, die nicht so wie sie gesinnet sind, sondern einen Abscheu gegen ihre Gesinnungen haben. Laßt uns zur Verhütung dieses Uebels folgendes bemerken:

a. Wenn wir mit dem Lauf der Welt gehen, so handeln wir wider das ausdrückliche Verbot Gottes. Er hat uns aber den Befehl ertheilet, der von allen wahren Christen befolget werden muß: Stellet euch nicht dieser Welt gleich Röm. 12, 2. Und

Pe-

Petrus ermahnet alle Christen, daß sie hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes leben sollten 1 Petr. 4, 2. Salomo giebt uns die nachdenkliche Ermahnung: Komm nicht auf der Gottlosen Pfad, und tritt nicht auf den Weg der Bösen Sprüchw. 4, 14. Und überhaupt ist es die Pflicht eines jeden Christen, keine Gemeinschaft zu haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß. Alles dieses sind Befehle, die von Gott ihren Ursprung haben und die unsere Gewissen zum Gehorsam verpflichten. Uebertreten wir sie, ohngeachtet wir die stärksten Bewegungsgründe haben sie zu beobachten, was haben wir denn anders als die Strafen des höchsten Gesetzgebers zu erwarten? —

b. Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die sich vom großen Haufen losgerissen, und sich um ihr ewiges Heil vorzüglich bekümmert haben. Noah wandelte mit Gott alleine, als alle Menschen um ihn im tiefsten Verderben lagen, und ihrem Untergange mit schnellen Schritten entgegen eileten. Elias eiferte für die Ehre Gottes, da er glaubte, er wäre unter den rechtschaffenen Israeliten nur allein übrig geblieben 1 Kön. 19, 14. 15. Hiob war aufrichtig vor Gott im Lande Uz. Loth lebte mitten im verderbten Sodom, als ein rechtschaffener Verehrer Gottes. David war ein Wunder vor vielen, und Jeremias wandelte in wahrer Gottesfurcht in Israel. Sollten uns diese Beyspiele nicht zur Nachahmung bewegen? Sollte uns nicht die Wohlfarth unsere unsterblichen Seelen antreiben, den Weg zu betreten, auf welchem jene mit Preiß, Ehre und unvergänglichen Wesen gekrönet wurden?

c. Laßt uns doch nie vergessen, daß die Wege

der

der Welt zum Verderben; aber die Wege des Christenthums hier zu einem ruhigen und dort zu einem ewig seligen Lehren führen. Gehet also ein durch die enge Pforte, so ruft uns der Mund der Wahrheit Jesus Christus entgegen. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden Matth. 7, 13. 14.

§. CXIII.

4. Eine Menge von Seelen werden wegen der eingewurzelten üblen Gebräuche und Gewohnheiten ein Raub des Verderbens. Wenn Menschen im Dienst der Sünde gleichsam alt und grau geworden sind, so hält es schwer sie davon loßzureissen. Deswegen heißt es beym Propheten Jeremia: Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd. Jer. 13, 23. Die Flecken eines Leoparden und die Haut eines Mohrs rühren nicht von einem äusserlichen Zufall her, sondern sie sind ihnen angebohren, und können daher nicht geändert werden. Eben so ist es mit sündlichen Gewohnheiten. Sie sind im menschlichen Herzen tief eingewurzelt, und werden auf diese Weise zur andern Natur. Daher erreicht die Sünde so viel Kraft, Gewalt und Stärke. Ein Brand, der einmal im Feuer gewesen, wird von demselben wieder leicht ergriffen. Wozu die Menschen in ihrer Jugend gewöhnet werden, davon sind sie schwer im Alter abzubringen. Daher kommts, daß so wenige im Alter zu Christo geführet werden. Um dieser Ursach willen

len wird es in den ersten Zeiten des Christenthums als ein Wunder gemeldet, daß Marcus Cajus Victorius in seinem hohen Alter ein Christ geworden. — Um nun diesen gefährlichen Weg, der zum Verderben führet, zu vermeiden, so laßt uns folgendes erwägen:

a. Je länger ein Mensch bisher der Sünde gedienet hat, desto mehr Ursache hat er auch zu eilen und seine Seele zu retten. Denn jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils. Als ein gewisser Bilney, einstens einen Prediger sagen hörte: O du alter Sünder! du hast nun funfzig oder sechzig Jahr im Dienst der Sünden zugebracht, glaubst du, daß dich Christus nun annehmen werde? so sprach er: Gütiger Gott, was für eine Predigt ist das? Hätte ich sie in den Tagen meiner Angst und Unruhe gehöret: so würde mich eine solche Lehre von Buße und Glauben ganz abgeschreckt haben. Nein, Sünder, es ist nicht zu spät: Wenn du nur unter dem Gefühl deines Sündenelendes zu Christo kommst: so sollst du nicht von ihm zurück gestoßen werden. Der Gottlose, sagt Gott selber, der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen und zu unserem Gott, denn bey ihm ist viel Vergebung.

b. Da ein so unersetzlicher Schade mit dem Dienst der Sünden verbunden ist, so müssen wir nun auch anfangen uns desselben zu schämen. Gesetzt, wir erlitten von einem jeden Schwur, den wir unnütz thäten, für ein jedes Laster, das wir muthwillig ausübten, einen Schaden von hundert Pfund an unseren Vermögen. Würden wir nicht lieber das Laster meiden, als uns in Armuth und Verachtung setzen? Und ist nicht die Seele unendlich mehr werth als alle Schätze der Erden. Be-

har-

harren wir nun muthwillig in der Sünde; finden wir in der Ausübung derselben ein Vergnügen, so verletzen wir nicht nur unsere Gewissen, sondern stürzen auch unsere Seelen in ein unausbleibliches Verderben.

5. Der fünfte Weg, auf welchen unzählbare Seelen verlohren gehen, sind die sinnlichen Lüste und Vergnügungen. Diese reitzen und locken die Seele an sich. Sie machen die Sünde angenehm und entflammen die Begierden im Herzen. — Um diesen gefahrvollen Weg zu vermeiden, so laßt uns folgendes wohl in Erwägung ziehen:

a. Laßt uns nie vergessen, daß alle sinnliche Vergnügungen Stricke des Satans sind, die er unsern Seelen vorleget, und wodurch er uns in das Verderben zu stürzen suchet. Die verstohlne Wasser, sagt Salomo, sind süsse, und das verborgene Brodt ist niedlich. Er weiß aber nicht, daß daselbst Todten sind, und ihre Gäste in der tiefen Höllen Sprüchw. 9, 17. 18. Die Sünde ist zwar anfänglich süß und dem Fleisch angenehm; aber hernach verursacht sie dem Gewissen die empfindlichsten Schmerzen und die nagensten Vorwürfe.

b. Wenn wir dem sinnlichen Vergnügen noch so sehr nachjagen, so finden wir doch nie ein wahres und dauerhaftes Vergnügen. Wenn unsere Herzen geheiliget und unter der Regierung des Geistes sind gebracht worden, so werden wir in der Kreuzigung unserer Lüste ein weit größeres Vergnügen finden. Denn wo ihr nach dem

Flei-

Fleische lebet, sagt Paulus, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben Röm. 8, 13.

§. CXIV.

6. Viele Seelen gehen wegen der zerstreuenden Sorgen dieser Welt verlohren. Solche irdisch gesinnte bringen ihre Zeit und Gedanken nur damit zu, daß sie mit einem mißtrauischen Herzen gegen die Vorsehung Gottes fragen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Sie denken wenig oder gar nicht an die ewige Wohlfarth ihrer unsterblichen Seele. Wie kann also der Saame des göttlichen Worts Wurzel fassen, wenn er unter solche Dornen gestreuet wird. Die Sorge dieser Welt, sagt Christus, ersticken das Wort, und bleibet ohne Frucht. Möchten doch solche Menschen, die mit solchen ängstlichen Sorgen, in Ansehung des Irdischen erfüllet sind, dieses wohl bemerken.

a. Betrachte doch, o Mensch! dich selbst und deine Bestimmung. Wer bist du, und was soll einstens aus dir werden? Bist du nur für diese Welt allein erschaffe? oder gehet dein Weg weiter? Ja er führt dich zu einer grenzenlosen Ewigkeit, der, nachdem du hier gehandelt, für dich entweder höchst selig, oder unselig seyn wird. Hast du hier deine Seele Gott übergeben; hast du einen gewissenhaften Gebrauch vom Irdischen gemacht; hast du dich als einen treuen Haußhalter Gottes betragen; wohl dir, du wirst das, was du hier ausgestreuet, in der Ewigkeit wieder erndten.

b. Bedenke hernach doch recht aufmerksam die Güter, wornach du ein so heißes Verlangen trägest. Können sie dich ewig ergötzen? Sind sie nicht unbeständig und der Vergänglichkeit unterworfen? Und um solcher Güter willen, wolltest du deine kostbare Zeit, und was noch mehr ist, deine unsterbliche Seele aufopfern, oder doch das wahre Wohl derselben darüber vergessen? Wie nachtheilig würde das einstens für dich seyn! Und welche nagende Vorwürfe würdest du dir deswegen zu machen Ursach haben. Trachte also immer nach dem, was droben ist. Nimm das, was dir Gott giebt, mit wahrer Dankbarkeit an. Ueberlaß dich ganz seiner gnädigen Vorsehung. Denn dein himmlischer Vater weiß ja am besten, was du bedürfest und was dir gut und selig ist.

§. CXV.

Es giebt noch viele andere Wege, auf welchen die Seelen der Menschen verlohren gehen können; es kann geschehen durch gottlose Grundsätze, durch gefährliche Vorurtheile und Irrthümer. Allein wir würden zu weitläuftig werden, wenn wir alles dieses auseinander setzen wollten. Wir eilen daher zum Beschluß dieser Abhandlung, und führen nur noch dieses an.

1. Was für eine Gnade und Barmherzigkeit hat uns Gott wiederfahren lassen, daß wir unter den wohlthuenden Flügeln des seligmachenden Evangelii sind gebohren worden, und daß wir die Mittel in unseren Händen haben, wo-

durch wir dereinst zum ewigen Leben gelangen können. Von Jugend an hat Gott seinen gnadenvollen Ruf an uns ergehen lassen, und verkündiget uns noch immer sein trostreiches Evangelium. Ach! laßt uns doch Gott dafür danken und ihn auch bitten, daß er den Leuchter nicht von seiner Stelle stoßen, sondern mit seinem Wort und Sacramenten unter uns bleiben wolle.

2. Was für ein Elend werden wir einstens zu erwarten haben, wenn wir bey einem so großen Reichthum der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, dennoch undankbar und unempfindlich bleiben, und das Wohl unserer unsterblichen Seelen nicht vorzüglich befördern wollten.

3. Denket nicht, daß Gott das Gebet eines Menschen zur Zeit des Elendes erhören werde, der seine Pflichten, die ihm als Christen obliegen, vernachläßiget. Nur die Gottesfürchtigen können sich der gnädigen Erhörung ihres Gebets getrösten. Denn der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren. Er höret ihr Schreyen und hilft ihnen. Schmücke also deine Seele stets mit wahrer Gottesfurcht. Höre nicht auf ein Liebhaber der Gottseligkeit zu seyn, die zu allen Dingen nütze ist, und die die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat. Dann wirst du nicht nur hier ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottselig-

seligkeit und Ehrbarkeit; sondern du wirst dich auch der Gnade deines himmlischen Vaters stets zu getrösten, die gerechteste Ursache haben. Deine Tugenden, womit du deinen Wandel bezeichnest, bleiben von Gott nicht unbemerkt. Er siehet sie, und wird ihnen auch einstens die Gnadenkrone aufsetzen. Welch ein kräftiger Antrieb muß in deinem Herzen zu finden seyn, wenn du dir die Freuden eines ruhigen Gewissens und die Belohnungen eines tugendhaften Wandels lebhaft vorstellest. Welch eine Ermunterung muß das für deine Seele seyn, die Laster wie eine gefährliche Schlange zu fliehen, und dem vorgesteckten Ziele deines Glaubens mit allem Ernst und Eifer nachzujagen. Hier ists noch nicht erschienen, was du einstens seyn wirst; hier hast du noch manche Mängel und Unvollkommenheiten an dir; hier mußt du noch mit den Feinden deiner Seligkeit kämpfen und ringen; Aber wenn du einstens siegend und triumphirend von deinem Kampfplatz abtreten; wenn deine sterbensfreye Seele sich von den beschwerlichen Banden des Körpers losreissen und sich gleichsam durch ihr Gefängniß hindurch arbeiten wird, o! dann erwartet dich die seligste Ewigkeit; dann jauchzet dein vollendeter Geist und stimmet dem, der dir so viel Gutes gethan, ewige Lob- und Danklieder an.

Herrn